

DIE EIFEL

G 2523

Zeitschrift
des
EIFELVEREINS

Jahrgang 97
Heft 2, März/April 2002



seit 1888

EIFELVEREIN im Internet unter: www.eifelverein.de – E-Mail: post@eifelverein.de

**Frühjahrstagung in Hellenthal
am 11. Mai 2002**



DIE EIFEL

JAHRGANG 97
HEFT 2
MÄRZ/APRIL 2002



seit 1888

Zeitschrift des EIFELVEREIN e. V.
für 30 000 Mitglieder in 161 Ortsgruppen

64 Seiten rund um die Eifel und den EIFELVEREIN

Unsere Schlagzeilen:

Willkommen in Hellenthal

Alle Mitglieder und Freunde des Eifelvereins sind herzlich eingeladen zur Frühjahrstagung am 11. Mai 2002 (S. 2)



Der mit dem Fuchs tanzt

Jöb Kersting und seine Tiere im Schilsbachtal (S. 21)



Immer fest im Sattel bleiben

Die neue Radroute des Eifelvereins führt von Trier über die Eifelhöhen parallel zur Mosel bis nach Koblenz (S. 23)



Wieder freie Bahn durch den Heimbacher „Dschungel“

Viele fleißige Hände der OG Heimbach halfen mit bei der Sanierung des Wanderweges am Staubecken der Rur (S. 24)



Schluss mit dem Wildwuchs

Verbände unterstützen Resolution des Eifelvereins gegen weiteren Bau von Windkraftanlagen (S. 37)



Ein Zeichen gesetzt

Das große kulturelle Engagement der OG Breinig wurde gebührend belohnt (S. 39)



Einladung

zur Frühjahrstagung am 11. Mai 2002 in Hellenthal



Liebe Eifelreunde!

Zu unserer diesjährigen Frühjahrstagung, die am 11. Mai 2002 in Hellenthal stattfinden wird, darf ich Sie herzlich einladen. Viele unserer Mitglieder werden die letzte Großveranstaltung des Hauptvereins in Hellenthal, den Eifeltag 1992, noch in bester Erinnerung haben. Seitdem sind zehn Jahre ins Land gezogen und haben hier wie über all so manche Veränderungen mitgebracht. In der Ortsgruppe Hellenthal vollzog sich ein Wechsel in der Vereinsspitze. Der unvergessene Jakob Schmitt übergab das „Steuerrad“ an Ursula Müller, die seit 1997 mit viel Elan und neuen Ideen den Vorsitz des Eifelvereins Hellenthal übernommen hat. Mit ihrer tüchtigen Mannschaft hat Frau Müller ein abwechslungsreiches Programm erarbeitet, welches uns die Schönheiten des Hellenthaler Landes erschließen wird.

Wer nach den angebotenen Fuß- und Radwanderungen am 11. Mai auf den Geschmack gekommen ist, dem sei vor allem die Olefalsperre mit ihrem herrlichen Rundwanderweg, das Wildfreigehege Hellenthal mit der faszinierenden Greifvogelstation, das Besucherbergwerk „Grube Wohlfahrt“ sowie die Burgen Reifferscheid und Wildenburg empfohlen. Die Jugend fühlt sich in der idyllisch gelegenen und rustikal ausgestatteten Jugendherberge Hellenthal besonders wohl.

Diese und eine Reihe von weiteren touristischen „Highlights“ sichern heute über ein professionelles Vermarktungskonzept zahlreiche Arbeitsplätze in Hellenthal und sind damit an die Stelle getreten ehemaliger Beschäftigungsmöglichkeiten in der Eisen- und Textilindustrie im Schleidener Tal. Der 1818 in Kirschseifen geborene Unternehmer Albert Poensgen (s. Eifeljahrbuch 1999, S. 33 ff) soll stellvertretend in diesem Zusammenhang erwähnt werden.

Dem Eifelverein obliegen satzungsgemäß die strukturelle Weiterentwicklung der Eifel und damit die Tourismusförderung ebenso am Herzen wie die Erhaltung des intakten Landschaftsbildes. Für beides setzen wir uns seit über 100 Jahren mit Erfolg ein. In jüngster Zeit müssen wir uns zusehends mit den Verfremdungseffekten von Windkraftanlagen auf die Eifeler Landschafts-Silhouette beschäftigen, die auch vor den Hellenthaler Hochflächen nicht Halt machen. Wir haben frühzeitig eine Resolution gegen den weiteren Ausbau solcher Anlagen in der Eifel verabschiedet und damit eindeutig Stellung bezogen zum Schutz unseres Vereinsgebietes. Das hieraus resultierende lebhafte Echo wollen wir im Rahmen unserer Frühjahrstagung in Hellenthal auf der Sitzung des Beratenden Ausschusses analysieren und mittels namhafter Referenten diskutieren. Ich bin schon jetzt auf die Ergebnisse gespannt, die wir selbstverständlich allen Mitgliedern und der Öffentlichkeit mitteilen werden.

Weniger spektakulär dürfte sicherlich unsere Mitgliederversammlung verlaufen, in der wir gemeinsam die vereinsrechtlichen Regularien abhandeln werden. Zur Auflockerung bietet die Ortsgruppe Hellenthal Leckerbissen für Auge und Ohr und das gemeinsame Singen kommt natürlich auch nicht zu kurz.

Schon die Vorbereitungen deuten darauf hin, dass sich die Hellenthaler von ihrer besten Seite zeigen und wir hier einen schönen Tag erleben werden. Bereits heute danke ich unserer Vorsitzenden Ursula Müller und all ihren fleißigen Helfern für die umfangreichen Vorbereitungen unserer traditionellen Frühjahrstagung. Mögen viele Eifelreunde und Gönner des Eifelvereins meiner Einladung folgen und einen unvergesslichen Tag in Hellenthal erleben.

Frisch auf

Ihr

(Dr.-Ing. Hans Klein)

Hauptvorsitzender des Eifelvereins

Programm

zur Frühjahrstagung am 11. Mai 2002 in Hellenthal



Sitzungen

09.30-11.00 Uhr: Hauptvorstand (*Ort: Gasthaus Hellenthaler Hof; nur auf besondere Einladung*)

11.00-12.30 Uhr: Beratender Ausschuss (*Ort: Grenzlandhalle, Restaurant Kistermann; nur auf besondere Einladung; Referate der Herren Prof. Dr. Helmut Alt und Thomas Mock zum Thema „Windkraftanlagen in der Eifel“ mit anschl. Diskussion*)

Wanderungen

Alle Wanderungen beginnen und enden an der Grenzlandhalle; Standschilder verweisen auf die einzelnen Wanderungen.

10.00 Uhr: Fußwanderung 1: Wildgehege, Hardt, Kirchenberg, Wolfsberg; 6 km, 1,5 Std., Wf.: Hubert Hahn

10.00 Uhr: Fußwanderung 2: Blumenthal, Büschem, **Verpflegungsstation**, Grillplatz Vohnztert; 10 km, 2-2,5 Std., Wf.: Klaus Heidecke

10.00 Uhr: Fußwanderung 3: Flachsland, Campingplatz, **Verpflegungsstation**, Hönningen, Hinterseiffen; 13 km, 3-3,5 Std., Wf.: Rudolph Engel

10.00 Uhr: Radwanderung: Strecke wird vor dem Start angesagt; 30 km, Wf.: Kurt Abel (Fahrräder sind mitzubringen).

Jugendprogramm

Organisiert von der Deutschen Wanderjugend (DWJ) im Eifelverein (*Ort: Foyer Grenzlandhalle*)

Mittagessen

ab 12.00 Uhr (*Ort: Grenzlandhalle Hellenthal*).

Während des Mittagessens spielt der Musikverein Hellenthal unter Leitung von Karl Vey

Mitgliederversammlung

14.00-17.00 Uhr (*Ort: Grenzlandhalle Hellenthal*)

- Musikalische Eröffnung durch den Musikverein Hellenthal
- Eröffnung, Begrüßung und Totenehrung durch den Hauptvorsitzenden Dr. Hans Klein
- Grußworte
- Musikalische Einlage des Akkordeonspielers Josef Dederichs mit gemeinsamen Singen
- Genehmigung der Niederschrift vom 12. Mai 2001
- Ehrungen (musikalische Untermauerung durch Akkordeonspieler)
- Prämierung der Mitgliederwerbung 2001
- Tätigkeitsbericht 2001
- Auftritt der Tanzgruppe Kinderballett KG „Ruet Jold“ unter Leitung von Christel Dahm und Ute Keils
- Jahresrechnung 2001
- Bericht des Wirtschaftsprüfers und der Rechnungsprüfer
- Entlastung des Hauptvorstandes und des Hauptgeschäftsführers
- Festsetzung des Haushaltsplanes 2002
- Musikalische Einlage des Akkordeonspielers Josef Dederichs mit gemeinsamen Singen
- Wahl von zwei Rechnungsprüfern für vier Jahre (2002 – 2006)
- Musikalische Einlage des Akkordeonspielers Josef Dederichs mit gemeinsamen Singen
- Auftritt der Tanzgruppe Jugendballett KG „Ruet Jold“ unter Leitung von Heidi Franzen und Tanja Nellihsen
- Ausgabe der Wimpelbänder

Es laden ein:

Ursula Müller

*Vorsitzende
der OG Hellenthal*

Dr. Hans Klein

*Hauptvorsitzender
des Eifelvereins*

Dr. Karl-Heinz Decker

*Vorsitzender
der BG Euskirchen*

Hellenthal bleibt immer ein lohnenswertes Ziel

Vom Verbannungsgebiet zum Tourismusparadies

Von Ursula Müller

Hellenthal zählt mit 137 qkm zu den flächengrößten und mit rd. 8000 Einwohnern zu den dünnbesiedelten Gemeinden des Kreises Euskirchen. Bei einem Höhenunterschied von 390 – 689 Metern bildet Hellenthal, das bis zur kommunalen Neugliederung im Jahre 1972 aus der Amtsgemeinde gleichen Namens und den Höhengemeinden Hollerath, Udenbreth und Losheim bestand, die höchstgelegene Region oder das „Dach des Kreises“. Mit 66 Orten und Weilern ist Hellenthal auch eine Flächen-gemeinde mit den verstreutesten Wohnbereichen in der Eifel. Das heißt, dass hier die Infrastruktur – d.h. Straßennetz, Versorgungseinrichtungen und die Belastung der Bürger mit Abgaben und Gebühren landesweite Rekorde erzielt.

Hellenthal gilt im lockeren Sprachgebrauch als die Wiege der „Eifeler Bevölkerung“. Wer heute etwas auf sich hält, hat in einem der vielen, inzwischen gut zugänglichen und allesamt auch „christianisierten“ Schlupfwinkeln des weiträumigen und zur Hälfte mit Wald bestandenen Gemeindegebietes einen Zweitwohnsitz. Das liegt nicht zuletzt daran, dass das Gemeindegebiet, geographisch im Herzen des Naturpark Hohes Venn-Eifel gelegen, nicht nur über eine (noch) intakte Landschaft verfügt, sondern auch mit einem denkbar gesunden Reizklima gesegnet ist. Es gilt daher als Geheimtipp für alle Urlauber, die echte Erholung suchen und der Hektik des Massentourismus entfliehen wollen.

Wurden die Dörfer der Eifel vor einigen Jahrzehnten eher noch gemieden, so sind sie heute auch dank des Wettbewerbs „Unser Dorf soll schöner werden“ zu schmucken Anziehungspunkten für Wanderer, Tagestouristen und Urlauber aus dem In- und Ausland geworden. Das einst als Preußisches Sibirien verschrieene Grenzland hat sich von Kopf bis Fuß gemauert und kann sich hierzulande im besten Sinne sehen lassen. Was gestern noch als Verbannungsgebiet für strafversetzte Beamte gefürchtet wurde, ist heute zu einem gelobten Land für jene geworden, die den hohen Wohnwert der Eifeler Dörfer suchen und schätzen. Dafür nimmt man auch gerne in Kauf, 50 oder 100 km bis zur Arbeitsstätte in den Ballungszentren von Rhein und Ruhr zu fahren, um den Traum vom hier noch erschwinglichen Eigenheim wahrzumachen.



Ortskern an der Olf

© Klaus Tombers

Doch ist die Frage der Berufschancen für Hellenthal selbst nicht mal so problematisch. Der Hauptort mit dem Sitz des Rathauses als früherer Amts- und nunmehriger Gemeindegemeinschaft verfügt über eine beachtliche Industrie mit ca. 1500 umweltfreundlichen Arbeitsplätzen. Gewachsen auf dem Boden der ehemaligen Eisenindustrie des Schleidener Tales, die Weltruf hatte. Es ist ein großer Vorzug, dass diese Industrie dank der Um- und Weitsicht ihrer heutigen Eigentümer und Betreiber fast emissionsfrei arbeitet und sich somit bestens mit der Landschaft verträgt. Schlote oder sonstige luftverpestende Nebenwirkungen sucht man hier vergebens.

So ist Hellenthal in der glücklichen Ausnahmesituation, dass eine gut florierende, überwiegend familiegeprägte Industrie mit den Belangen des Tourismus harmonisiert. Ergänzt wird sie durch viele gesunde Handwerks- und Mittelstandsbetriebe, wie beispielsweise die bundesweit bekannte alteingesessene Orgelbauanstalt Josef Weimbs.

Tourismus und seine Förderung gehörte schon immer zum Primat auch der Hellenthaler Kommunalpolitik, die unter der Führung unseres jungen und dynamischen Bürgermeisters Manfred Ernst in guten Händen ist. Die in der Landschaft freundlich

eingebetteten Orte des Gemeindegebietes mit ihrer sprichwörtlich arbeitsamen Bevölkerung sind schließlich auch für ihre Gastlichkeit bekannt geworden und verfügen mit ihren Musik-, Theater- und Gesangsvereinen, Schützenbruderschaften, Feuerwehren und nicht zuletzt mit dem Eifelverein als die führende Heimatorganisation über ein beachtliches kulturelles Eigenleben.

Wegen der rückläufigen Landwirtschaft, die einst der Haupterwerbszweig der Bevölkerung ausmachte, kommt der Entwicklung des Tourismus wachsende Bedeutung zu. Doch auf unsere fleißigen Bauern und Nebenerwerbslandwirte können wir trotzdem nicht verzichten, denn sie bleiben nach wie vor der wichtigste Faktor in der Landschaftspflege.

Zu den Besonderheiten Helleenthal gehört die malerisch gelegene Olefalsperre mit ihrer einmaligen Pfeilerzellenstaumauer, bestehend aus 16 aneinander gereihten Hohlpfählen von maximal mehr als 50 m Höhe, die jeder für sich eine statische Einheit bilden. 20 Millionen cbm Wasser fasst diese Talsperre, die 105 ha Fläche überdeckt und 5 km bis nahe zur belgischen Grenze zurückstaut. Schon als Rohwasser von bester Trinkwasserqualität ist das Wasser nicht mehr so sicher vor dem Zugriff der umliegenden Großstädte.

Bereits vor 2000 Jahren hat das römische Köln das Eifeler Trinkwasser sehr geschätzt und eine 77 km lange steinerne Wasserleitung verlegt, die mit den heutigen Überresten des so genannten Römerkanals ein bemerkenswertes Zeugnis der römischen Baukunst und ihrer geodätischen Beherrschung ablegt.

Technik und Natur ergänzen sich im Olefetal auf das Vortrefflichste und im Quellgebiet der Olefloc kt im Frühjahr eine einzigartige Narzissenpracht, ein Naturwunder ersten Ranges.

Der Olefsee mit seinem für jeden Verkehr gesperrten Uferweg von 13,5 km gilt als Wanderparadies und Oase der Ruhe, je nach Jahreszeit nur „gestört“ vom Brunftschrei des „Königs der Wälder“ oder von einem Rudel Rehwild oder Wildschweinen, das plötzlich die Fährte des Wanderers kreuzt.

Ein beliebtes Ausflugsziel ist auch das Wildfreigehege Helleenthal mit dem Kinder-Streicheloo und der einzigartigen Greifvogelwarte, wo täglich freifliegende Adler, Bussarde, Milane und Falken die Besucher zu begeistern verstehen. Und wer noch die „Blaue Blume“ sucht: die Jugendherberge Helleenthal zählt zu den populärsten und meistbesuchten Häusern des rheinischen Jugendherbergswesens. Kein Wunder



Olefalsperre mit Pfeilerzellenstaumauer



Wildfreigehege Hellenthal
© H. Niesters

der, denn „Grenzlandvater“ Jakob Schmitt, mein Vorgänger im Eifelverein, und seine Gattin Gertrud waren viele Jahre die guten Geister des Hauses, und deren Sohn Arno führt mit gleichem Erfolg das Erbe weiter.

Sehenswert sind auch die Burgen Reifferscheid und Wildenburg, trutzige Zeugen der großen geschichtlichen Vergangenheit Hellenthals, das mit seiner



„Tiefer Stollen“ der Grube Wohlfahrt vor den Herrichtungsarbeiten zum Besucherbergwerk © H.-G. Brunemann

ersten Besiedelung auf die Zeit 50 vor Christi zurückgeht. Die in ihrer Bausubstanz noch gut erhaltene Wildenburg auf Höhe 530 NN, der einzigen nicht zerstörten Höhenburg des Kreises Euskirchen, stammt aus dem 12. Jahrhundert. 1715 kaufte das nahe gelegene Kloster Steinfeld den größten Teil der Burg. Da, wo einst 16 angebliche Hexen der schlimmen Wildenburger Gerichtsbarkeit zum Opfer fielen, befindet sich heute eine Bischöfliche Akademie mit dem Schwerpunkt Jugend- und Erwachsenenbildung. Der einstige Rittersaal dient jetzt als Pfarrkirche.

Die Luftlinie 3 km entfernt liegende Burg Reifferscheid mit ihrer spätgotischen Pfarrkirche (auch Blumenthal empfiehlt sich mit einer solchen aus dem Jahre 1512) präsentiert sich ebenfalls mit dem alten Burgdorf und seinen reizvollen Fachwerkbauten im mittelalterlichen Glanz. Krieg und Zerstörungen im Laufe der Jahrhunderte haben hier stärker gewütet als auf der Wildenburg. Wegen Reifferscheid besaßen die Grafen von Salm-Reifferscheid die Reichsunmittelbarkeit. Die ruinenhaften Mauern des ehemaligen Schlosses und der mächtige Bergfried, ein Rundturm mit sieben Geschossen und einem weiten Taublick, erinnern an die Zeit um 1385, als der Bischof von Lüttich, die Städte Aachen und Köln sowie die Herzöge von Brabant und Jülich das Ritterraubnest Reifferscheid über mehrere Monate belagert und doch nicht eingenommen hatten.

1964 erwarb die Gemeinde Hellenthal von der Fürstin Cäcilie von Salm-Reifferscheid die Burg zum Kaufpreis von 1,00 DM und restaurierte sie mit Hilfe des Landeskonservators. Heute kann sie für Veranstaltungen vielfältiger Art genutzt werden, nicht zuletzt für den historische Jahrmarkt, der jährlich am 3. September-Sonntag mit seinem bunten nostalgischen Treiben viele Tausend Besucher anzieht.



Burg Reifferscheid
© Gemeinde Helleenthal

Ein weiterer Schwerpunkt des Ausflugsverkehrs ist seit einigen Jahren das Besucherbergwerk „Grube Wohlfahrt“, wenige Kilometer von Reifferscheid in Richtung Rescheid. Hier wurde bis zum Ende des Ersten Weltkrieges eine der bedeutendsten Erzlagerstätten der Eifel abgebaut. In den besten Jahren waren es täglich 300 Zentner 75 – 80 %-iges Bleierz, das unter schwierigen Bedingungen ans Tageslicht befördert wurde. Endgültig wurde die Grube erst 1940 stillgelegt. Führungen in diesem Besucherbergwerk und im angeschlossenen Museum sind vor allem bei Schulklassen sehr gefragt.

Helleenthal genießt den großen Vorzug, ganzjährig als attraktives Tourismusgebiet firmieren zu können, denn auch im Winter lohnt sich ein Besuch. Schon seit Ausgang des Ersten Weltkrieges hatte sich im Höhengebiet von Hollerath und Udenbreth ein Wintersportzentrum entwickelt, das für den linksrheinischen Raum bevorzugt zur „Hauspiste für Rodler“, Abfahrer und Langläufer (bis zum Zweiten Weltkrieg auch für Skispringer auf der Sprungschanze Hollerath) geworden ist. Hier gibt es keine Parkplatznot und nur selten verstopfte Zufahrtsstraßen. Ein sonniger Wintertag im Skigebiet um den 690 m NN gelegenen „Weißen Stein“, der zweithöchste Punkt in der Eifel, oder in Hollerath mit modernen Ankerschleppliften, Rodelbahnen und 30 km markierten und gespurten Loipen ist ein Erlebnis für die ganze Familie.

Helleenthal ist seit Ende des Ersten Weltkrieges Grenzgebiet, nachdem durch den Versailler Vertrag die Kreise Eupen und Malmédy an das Königreich Belgien fielen. 28 km Grenze bilden die gemeinsame Gemeinde-, Kreis-, Landes- und Bundesgrenze zur

belgischen Nachbargemeinde und zum Königreich. Doch diese Grenze war schon zu einer Zeit durchlässig, als anderorts der Traum vom vereinten Europa noch tief schlummerte. Dank der Aktivitäten des Eifelvereins Helleenthal liefen schon in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts die



Waldkapelle, erbaut zum Gedenken des Grafen Eduard de Brier
© A. Liebetrau



Jugendherberge Hellenthal

© DJH Reinland

ersten Bestrebungen, neue Freundschaftsbande zu unseren Nachbarn jenseits des „Schroms“ zu knüpfen. Sie führten schließlich zu den jährlichen Grenzlandtreffen in Hellenthal oder Rochedath mit der Manifestation gegenseitiger Freundschaft und der Forderung nach dem großen gemeinsamen Vaterland, das Europa heißt.

Heute sind die Schlagbäume Gott sei Dank gefallen und der einstige Grenzort Losheim ist mit seiner größten europäischen Kruppenschau, der Modelleisenbahnausstellung und anderen Attraktionen zu einem weiteren Anziehungspunkt der Gemeinde Hellenthal geworden.

An die Stelle der alten Schmutzpfade ist die Transparenz des ungehinderten Grenzüberganges getreten. Hellenthal selbst hat für seine grenzpolitische Pionierarbeit seine **Grenzlandhalle** bekommen, die „gute Stube“ der Deutsch-Belgischen Freundschaft, mit 500 Plätzen auch eine tonangebende Begegnungsstätte im reichen kulturellen und geselligen Leben, das den Gemeindehauptort von jeher auszeichnete. Dort wollen wir am 11. Mai unsere **Frühjahrstagung** veranstalten.

Willkommen also in Hellenthal, für Stunden, Tage oder gar auch für Wochen, wenn nicht für immer. Sie werden mit Eifeler Gastlichkeit und offenen Armen aufgenommen. Wenn Sie Natur pur und gesunde Luft in vollen Zügen genießen wollen, haben Sie die Wahl zwischen einem 300 km markierten Wanderwegenetz oder etwa einem geologischen Wanderpfad mit drei Rundwanderwegen oder Sie laufen nur

eben mal 1,5 Stunden bis zur Waldkapelle, die 1899 zum Gedenken an Graf Eduard de Bréy errichtet wurde, der dort einem Jagdunfall zum Opfer fiel.

Andere Zentren des Eifeler Tourismus liegen fast vor unserer Haustüre: Im nahegelegenen Hohen Venn können Sie grenzüberschreitend ein einmaliges Naturparadies an Flora und Fauna erleben. Die Südeifel mit ihren Maaren und Vulkanbergen ist von hier ebenso schnell erreichbar wie die altherwürdigen Kaiserstädte Aachen oder Trier. Oder Sie radeln und wandern einmal 20 oder 30 km in das großartige Freilichtmuseum Kommern, in das Naturerlebnisdorf Nettersheim oder bis zur Eifeler Seenplatte mit der Rur- und Urfttalsperre.

Ganz nahe liegt auch Steinfeld mit seiner romanischen Basilika, ein Zentrum der sakralen Musik. Oder Sie besuchen einmal die Trappistinnenabtei Maria Frieden, eine Oase der Stille oder den Flugplatz Dahlemer Binz, oder das Künstlerdorf Kronenburg, das Rothenburg der Eifel.

Hellenthal mit seiner vielgestaltigen und urwüchsigen Mittelgebirgslandschaft lockt mit zahlreichen Attraktionen, die zu seiner Region gehören. Es gibt vieles zu entdecken und zu erkunden. Die grüne Brücke zwischen Rhein und Maas wartet auf Ihren Aufbruch.

Herzlich willkommen im einst so arg geschundenen Grenzgebiet, in Hellenthal, wo immer das Herz für Europa schlug.

*Ursula Müller, Vorsitzende der OG Hellenthal,
Kölner Str. 34, 53940 Hellenthal*

Die Pfarrkirche St. Anna und ihre Geschichte

Am Anfang stand eine Kapelle . . .

Von Walter Hanf

Gegenwärtig sind mehr als 900 Jahre vergangen, seit über eine erste Kirche in Hellenthal zu berichten ist. Nonnen eines Benediktinerinnen-Konvents zu Steinfeld, welche im Jahr 1097 diesen Ort wegen Vernachlässigung der Ordensregeln verlassen mussten, ließen sich in Hellenthal nieder, wo die Flur heute noch „Auf der alten Kirche“ genannt wird. In der folgenden Zeit ist an der genannten Stelle von einer Hofstatt eines Pastors Adam (1260) bzw. einer solchen „by der alten Kirchen“ (ca. 1350) die Rede. Steinfeld hat auch später noch Rechte in Hellenthal, und zwar an einigen Hofstätten „vor dem Wald“, wie das Steinfelder Lagerbuch von 1502/03 bezeugt. Die Lage entspricht der Flur „Auf der alten Kirche“, die sich am Hang eines bewaldeten Bergrückens befindet. – Die Niederlassung der Ordensfrauen hat freilich nicht lange bestanden, da die Nonnen um 1143 nach Dünnwald b. Köln gezogen sind, vorher jedoch noch, nachdem das Kloster einem Brand zum Opfer fiel, eine Zufluchtsstätte in Wehr am Laacher See gefunden hatten.

Mit der Entstehung der Territorialherrschaften im 11./12. Jahrhundert gehörte Hellenthal links von Preth und Olef zu Reifferscheid, rechts davon zu

Schleiden. Kirschseifen, bis 1934 selbständiger Ort, war ebenso teilweise Schleiden, teilweise Reifferscheid zugehörig. – Reifferscheid ist seit 1130, Schleiden seit 1217 selbständiger Seelsorgsbezirk, dementsprechend war das Gebiet von Reifferscheid mit der Pfarre Reifferscheid und dasjenige von Schleiden mit der Pfarre Schleiden verbunden. Beide Seelsorgsbezirke unterstanden dem Abt zu Steinfeld als Archidiakon, dem in Schleiden auch das Besetzungsrecht der Pfarre zustand, bis Graf Dietrich IV. von Manderscheid-Schleiden im Jahr 1539 dasselbe im Tausch gegen das Patronat in der Pfarre Erp erwarb.

Die Erlangung des Patronatsrechts in Schleiden muss eingeordnet werden in die Jahrhunderte dauernden Streitigkeiten mit Steinfeld um Besitzrechte und Einkünfte im Schleidener Tal und um den Gottesdienst in den auf Schleidener Höhe gelegenen Kapellen. Der Manderscheider erreichte schließlich eine Verbesserung seiner territorialen Stellung, insbesondere aber die völlige Loslösung seiner Pfarre von der Mutterkirche Steinfeld. So nimmt es nicht Wunder, dass in die Regierungszeit Dietrich IV. die Fertigstellung der Schleidener Schlosskirche (1505-1525) fällt und die Errichtung eines Hospitals (1526). Diese Zeit ist gleichsam bedeutungsvoll für das „städtische Umland“. Im Jahr 1511 kann Blumenthal seine Kapelle einweihen, und für den Beginn des 16. Jahrhunderts ist der Bau einer Kapelle in Hellenthal anzusetzen, die spätere erste Pfarrkirche. Sie ist St. Antonius dem Einsiedler geweiht.

Das genaue Jahr der Errichtung dieser Kapelle wissen wir freilich nicht. Ihr Baustil entspricht im Wesentlichen demjenigen der Kirche zu Blumenthal, weshalb man die Erbauung wohl zu Recht auch in dieser Zeit vermutet.

Die Kapelle lag auf Schleidener Höhe, die bevölkerungsmäßig und wirtschaftlich den bedeutenderen Teil des geteilten Ortes ausmachte. Wenn wir Kapelle sagen, meinen wir natürlich die kleine Kirche, die unweit der ehemaligen Eisenhütte, im Talgrund, in der damaligen Ortsmitte, errichtet wurde. Wir nennen das Gotteshaus Kapelle, weil die Gemeinde keine Pfarrechte besaß – und über mehrere Jahrhunderte auch nicht erlangen sollte. Ob die Untertanen zu ihrem Bau aus eigenen Mitteln in der Lage waren, mag füglich bezweifelt werden; vermutlich hat die Herrschaft das Vorhaben unterstützt. – Im



Alte Pfarrkirche Hellenthal nach einer Zeichnung von Jos. Heinen (1904)

Schatten dieser Kapelle bestatteten die Bewohner Hellenthals und Kirschseiffens über Jahrhunderte ihre Toten. Und es ist anzunehmen, dass seit dem Bau der Kapelle mit einer gewissen Regelmäßigkeit Gottesdienst in Hellenthal gehalten wurde. Den Dienst versahen Vikare (Kapläne) des Pastors in Schleiden.

Im Zeitalter der Kirchenspaltung wurde die Gemeinde in den ohnehin politisch geteilten Orten auf eine harte Probe gestellt. Die Grafen von Manderscheid neigten früh der neuen Lehre zu. Obwohl der Reformator Martin Bucer schon 1542 in Schleiden predigte, konnten sie mit Rücksicht auf ihre lehnherrlichen Bindungen einen offiziellen Übertritt nicht wagen. Nach neuesten Erkenntnissen ist daher die „Augsburgische Konfession“ im Jahr 1561 eingeführt worden und zwar in der Stadt Schleiden wie auch im übrigen damaligen Pfarrbezirk. Seit dieser Zeit gibt es die starke evangelische Minderheit im Schleidener Tal. Soweit die Bewohner Hellenthals und Kirschseiffens Reifferscheider Jurisdiktion unterlagen, und damit zum Pfarrbezirk Reifferscheid gehörten, sind sie bei der alten Lehre geblieben.

In der Regierungszeit der Grafen von der Mark, welche die Manderscheider beerbten, setzte die Gegenreformation ein. Dass die Schlosskirche in Schleiden „wieder mit Altären versehen“ wurde, die der Kölner Weihbischof am 23. Juni 1619 weihte, der auch am folgenden Tag einen Altar in der Kirche in Blumenthal konsekrierte, markiert die Wende in der Geschichte der Reformation im Schleidener Obertal. Wenngleich aus Hellenthal keinerlei Nachrichten über diese bewegte Zeit vorliegen, ist nicht auszuschließen, dass die Kapelle über mehrere Jahrzehnte dem Gottesdienst der lutherischen Gemeindeglieder gedient hat.

Das Bestreben der Herren von der Mark, das katholische Bekenntnis in ihrer Herrschaft zu festigen, fand seinen sichtbaren Niederschlag in der Gründung einer Niederlassung von Franziskaner-Mönchen in Schleiden (1642). Die Bemühungen um Erneuerung und Stärkung der katholischen Lehre, aber auch die weite Entfernung zur Mutterkirche in Schleiden, mögen der Grund gewesen sein, dass ab dem Jahr 1697 durch einen Pater des Franziskaner-Konvents ständiger Gottesdienst in der Kapelle in Hellenthal gehalten werden konnte. Ein Vertrag zwischen der Gemeinde und dem Guardian des Klosters sorgte dafür, dass an Sonn- und Feiertagen eine heilige Messe, Predigt und Christenlehre stattfanden. An den vier Hochfesten des Jahres sowie an den Festen der Pfarrpatrone (der Mutterkirche) hatten die Gläubigen hingegen in Schleiden zu erscheinen, „damit der Pfarrer weiß, wie seine Pfarrkinder sich verhalten“. Später stellte die Gemeinde einen eigenen Seelsorger an, die Bindung zur Mutterkirche Schleiden blieb jedoch erhalten.



Neue Pfarrkirche Hellenthal

© Liebetrau

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auf die Wirren während der Zeit der französischen Besetzung bzw. der Zugehörigkeit zu Frankreich (1794-1814) einzugehen, als die katholischen Bewohner Hellenthals und Kirschseiffens wegen der Zuordnung zu verschiedenen Departements (Ourth bzw. Saar) „oberhalb der Brücke“ zur Kantonalpfarre Schleiden, Hilfspfarre Blumenthal, und „unterhalb der Brücke“ zur Kantonalpfarre Reifferscheid gehörten. An dieser Einteilung änderte sich auch in preussischer Zeit vorläufig nichts. Die Erhebung der Kapelle zur Pfarrkirche erfolgte erst mit Urkunde vom 29. August 1834. Der Pfarrbezirk umfasste nunmehr ganz Hellenthal und Kirschseiffen. Pfarrpatronin wurde die hl. Mutter Anna, Nebenpatrone St. Hubertus und St. Antonius, Eremit.

Raumangel ließ die Gemeinde ihre Kirche im Jahr 1865 um ein „Vorhäuschen“, einen Anbau aus Fachwerk, man sprach später von einem „Schuppen“, erweitern, weil „sonntags wegen Überfüllung ein Drittel der Kirchenbesucher draußen im Freien dem Gottesdienst beizuwohnen genötigt waren“. Schließlich befasste man sich schon seit Mitte der 50er-Jahre mit Vergrößerungsplänen. Und um die Baumittel zu beschaffen, gründete man 1857 einen „Kirchenbaufonds“.

Zuerst kam der Gedanke einer Erweiterung der bestehenden Kirche oder eines Neubaus an der-

selben Stelle auf. Dazu hätte jedoch der Friedhof aufgeben werden müssen. Als sich dann plötzlich im Jahr 1886 die Möglichkeit bot, das Grundstück des früheren Gasthauses die „Ley“ zu erwerben, war ein Platz für den Kirchenneubau gefunden. Durch Spenden und Kollekten wuchs alsbald der Kirchenbaufonds an, so dass unter Inanspruchnahme einer Anleihe und in der Hoffnung auf die Eigenleistung der Pfarrangehörigen im Juli 1892 mit dem Bau begonnen werden konnte. – Dass das Fundament der neuen Kirche z.T. aus den Steinen des ehemaligen Blumenthaler Hochofens aufgerichtet und der Sand z.T. aus dem Mörtel desselben gewonnen wurde, ergibt übrigens einen reizvollen Bezug zum traditionellen Erwerbszweig der hiesigen Bevölkerung, der Eisenindustrie, die zu diesem Zeitpunkt indessen längst im Sterben lag.

Schon am 4. Oktober 1894 konnte der Kölner Weihbischof Hermann Joseph Schmitz das neue Gotteshaus einweihen, das mit der Feier der Erstkommunion am 3. Mai 1895 in Gebrauch genommen wurde. Im Jahr 1904 wurde das Langhaus der alten Kirche abgebrochen, der Chorraum wurde zugemauert und blieb zunächst als Friedhofskapelle erhalten.

50 Jahre konnten sich die Pfarrkinder ihres Gotteshauses erfreuen, bis gegen Ende des Zweiten Weltkrieges das Dorf und mit ihm die Kirche der Zerstörung anheimfielen. Am 12. und 13. Oktober 1944 verursachte alliierter Artilleriebeschuss schwerste Schäden. Im Verlauf der folgenden Monate, als die Front einmal näher, einmal weiter entfernt lag, folgten weitere Einschläge. Die Gemeinde war größtenteils geflohen bzw. evakuiert, bei der Rückkehr lag alles danieder. An einen Wiederaufbau der Kirche

war zunächst nicht zu denken. Mehrere Jahre fand der Gottesdienst in einem Provisorium statt, zunächst im Speisezimmer des Hotels „Lind“, später in der ehemaligen „Heimweberei“, sodann in einer eigens errichteten „Notkirche“, dem heutigen Pfarrsaal.

Zu Beginn der 50er-Jahre wurde der Kirchenneubau in die Wege geleitet. Dem Architekten stellte sich die Aufgabe, die relativ unbeschädigt gebliebenen Teile der Kirche, Turm und Chor, in den neuen Baukörper einzubeziehen, ohne den Stil der alten Kirche in seiner Gesamtheit zu übernehmen. Das Vorhaben gelang vorzüglich, indem das Kirchenschiff nunmehr quergestellt und mit dem Turm durch ein Zwischenglied verbunden sowie der aus den Trümmern erhalten gebliebene Ostchor zu einem besonderen Andachtsraum gestaltet wurde. Im September 1952 wurde der erste Spatenstich getan, am 7. Juli 1953 war die Grundsteinweihe und am 22. August 1954 konsekrierte Weihbischof Dr. Friedrich Hünermanne die neue Kirche.

In der neuen Kirche, die in der Stilperiode der „weißen Architektur“ der 50er-Jahre entstanden ist, wurde bewusst auf eine farbliche Gestaltung des Innenraumes verzichtet. Nach dem Neubau der Orgel (1986) wurden indessen die Schutzflügel des Orgelprospekts, ein Teil der Unterkonstruktion sowie die Emporenbrüstung bemalt. Später kam das gemalte Altarkreuz, dem Hinterrund der dezent gestalteten Altarkonche, hinzu. Insbesondere die kunstvolle Gestaltung der Empore einschließlich der Orgel, die an eine alte, fast in Vergessenheit geratene Tradition anknüpft, gibt der Pfarrkirche St. Anna ihr besonderes Gepräge.



Innenansicht der
Pfarrkirche Hellenthal
© Liebetau

Ein nostalgischer Gang durch Hellenthal

Jugenderinnerungen an die fünfziger Jahre

Von Fritz Koenn

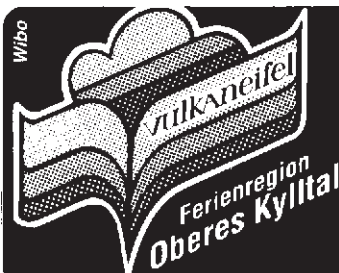
Zu unserem letzten Klassentreffen kam auch Paul angereist. Zwischen den nordfresischen Deichen und der Eifel liegt zwar eine beachtliche Wegestrecke, aber Paul wollte nach Jahr und Tag noch einmal seine alten Schulfreunde wiedersehen. Einige von uns hatten sich tatsächlich seit 30, 40 oder gar 50 Jahren aus den Augen verloren. Vor allem aber wollte er noch mal Heimatluft schnuppern und mit mir, seinem allerersten Spielkameraden und Freund, alte Erinnerungen austauschen.

Als Paul an der Reihe war, in der abendlichen Runde aus seinem Leben zu berichten, beobachtete ich ihn kritisch. Schon bald entdeckte ich zu meiner großen Freude in seinem Gesicht dasselbe verschmitzte Lächeln, wie ich es seit Kindertagen kannte. Auch seine Sprechweise und Gestik riefen unvermittelt eine Fülle von schlummernden Erinnerungen wach an längst vergangene Gemeinsamkeiten. Paul erging es ebenso, wie er mir gestand. Zu später Stunde trennten wir uns mit heißeredeten Köpfen. „Anfang Oktober komme ich zu Pitters Geburtstag. Dann kommst du auch nach Hellenthal und wir beide gehen noch mal zusammen durch das Dorf“, schlug Paul vor, schon im Auto sitzend. „Wir telefonieren“, rief ich ihm nach. „Ich freu' mich schon baschtisch“, drang es durch den Motorenlärm des abrausenden Wagens.

An einem klaren, bunten Oktobertag begrüßen sich zwei 72-jährige gebürtige Hellenthaler oben am Schlottertrauch. Hier trafen wir uns schon als kleine Jungen zum Spielen, zur Schule oder zum „Antreten.“ Manchmal kam er auch die Jerberej runter zu

uns auf die Schosse und wir rannten durch Jässjen und Flachsland ins Dorf. Bevor es losging mit unserem nostalgischen Gang wollte ich noch eben wissen: „Saach, Pål, kass due övverhop noch rischtisch eefeler Platt?“ Der: „Ja sescher kann ich noch rischtisch platt kalle, jecke Schauter, dä de bos. Dat verliert mr doch net se Læve lang!“ (Mit Rücksicht auf die im Mundart-Entziffern weniger geübten Leser soll hier allerdings auf die wörtliche Wiedergabe unserer original platten Dialoge verzichtet werden – so schwer mir das auch fällt). Jedenfalls wusste ich nun, woran ich in dieser Hinsicht mit Paul war, und unserem Eintauchen in die Kinder- und Jugendzeit stand nichts mehr im Wege.

„Am Schlottertrauch ist es auch nicht mehr wie es mal war“ beklagt Paul, als wir von Köñne Lennert Richtung Jeeßeberg blicken. „Hier kann ja kein Mäher mehr sein Schlotterfass mit Wasser füllen.“ Fast einen Schock aber ersetzt es ihm, als er den Hohenberg raufschaut, unsere rasante Ski-Abfahrtspiste: „Der ist ja fast bis oben an den Wald zugebaut“, ruft er. Und mir fällt auf: „Und auch den steilen Hohlweg haben sie zugeschüttet. Da kannte ich jeden Stein und jedes Schlagloch. Bin oft genug mit der Schubkar da rausgeschoben zu unserem Äpelsfeld. Damals war übrigens hier bei Abels Dresje die oberste Bebauungsgrenze, und nicht, wie jetzt, am Waldrand oben.“ Paul schmunzelnd im Weitergehen: „Du glaubst nicht, was mir da eben einfällt. Weißt du noch, als wir an einem Samstagnachmittag in Tant Dresjens Baugrube „Krieg“ gespielt haben? Im Schlamm lagen wir in Deckung und bewarfen uns mit feuchten Dreckklumpen. Das schönste: wir waren kurz vorher beide zu Hause in



„Das ganze Jahr Saison“

Wir bieten: Erholungs-, Aktiv-, Wochenendurlaub

Attraktive Pauschalangebote: Rundwandern ohne Gepäck, Naturkosmetik, Kegeln, Schreiner- Drechseln - Restaurieren, Reiten, Landschaftsfotografie etc.

Unser vielfältiges Übernachtungsangebot: Komfortable Hotels, urige Gasthöfe, preiswerte Pensionen und Privatzimmer, Ferienwohnungen und -häuser, Ferienparks, Campingplätze.

Wir informieren Sie gerne:

Verkehrsverein Oberes Kylltal · 54589 Stadtkyll · Tel.: 0 65 97 / 28 78



Fachwerkhäuser in der
Ackergasse
© Fritz Koenn

der Badebütt gewesen! Das häusliche Donnerwetter klingt mir heute noch in den Ohren.“

Nach wenigen Schritten bleibt Paul vor einem alten, kleinen Fachwerkbau stehen. Es ist das Haus von Bäenesche Juesep, das Elternhaus seiner Mutter. Wo mögen die denn wohl all ihre Kinder untergebracht haben, wundern wir uns. In dreistöckigen Betten oder zu viert nebeneinander? „Oder vielleicht in der Föderköch“, grinst Paul. An der Linde ziehe ich einige vergrilbte Ansichtskarten hervor, und wir vergleichen die Straßenschilder von einst und jetzt: Die Szene auf dem Foto ist kaum wieder zu erkennen. Dreese Ed, Kujelisch, Kratze, de Burg: alle spurlos verschwunden, einfach ausgelöscht durch den Krieg – wie so viele Häuser, Winkel und Gassen im alten Helleenthal.

Die beiden schönen Fachwerkhäuser: hatten sie nicht früher ziemlich oben in der Ackergasse gestanden? Sie scheinen wie von Geisterhand ein Stück heruntergerückt zu sein, denn sie liegen nun in greifbarer Nähe zu der breiter gewordenen Hauptstraße. Da schießt uns fast gleichzeitig ein wahnwitziger Gedanke durch den Kopf: Sollen wir nicht nochmal, wie früher, schnell durch Heene Hubäets Hof das schmale Pättche runterlaufen zu Kremps und Freund Jupp, den Dritten in unserem Waldläufer-Trio, zu unserem Rundgang abholen? Toll, wenn er dabei wäre. Aber diese obskure Idee verfliegt wieder so rasch wie sie aufgeblitzt ist. Denn weder Heenes Haus, noch das Pättche, noch Kremps Haus haben den Granaten- und Bombenhagel 1944/1945 überstanden. Und unser Freund Jupp lebt doch schon seit 1945 in der Normandie. Als ob wir das nicht wüssten...

In der Uelef, heute Aachener Straße, stehen gottlob noch die uralten Häuser von Hilgers, Meiesch und

Thönnesse. Aber von Belings Fabrik mit dem Weiher davor, auf dem wir gerne Schlittschuh liefen und Pannies schlugen, keine Spur mehr. „Die Heimweberei da hinten war doch unsere erste Notkirche nach dem Krieg“, erinnert sich Paul. Beim Blick in Richtung Kohlseifen sehen wir vor uns Hardte Allwiss und Lenche in ihrem Kruches und erinnern uns an den Kauz Bollerath und an tolle Rodelpartien von Keesesch oder Höjesch die steile Straße herunter. An der Olefbrücke bei Schenks Herrn sammelten wir uns damals und zogen mit dem Fahrrad an Stocko und Busse, Wehr und Felsen vorbei zum Sportplatz und trainierten ehrgeizig für das „Leistungsabzeichen“. „Und für das Scharfschützenabzeichen haben wir auf dem Schütz enplatz um die Wette geschossen“, weiß ich noch wie heute. „Aber Jupp war der beste Schütze von uns allen“, ergänzt Paul. Sportplatz und Schütz enplatz – längst im Wasser der Olefalsperre versunken.

Beim Blick zur Lichtenhardt kommt uns alles ziemlich verändert vor. Anstelle der Gärten, Weiden und Felder sieht man jetzt bis hoch zum Waldrand eine blitzblanke neue Siedlung. Straßen und Wege tragen, und das stimmt uns versöhnlich, die Namen der alten Flurnamen wie „Am Pastorsgarten, Am Heinegarten, Im Bongert, Bauesfeld.“ „Hat nicht hier irgendwo auch Machta gebaut“, glauben wir uns zu erinnern. Dann könnten wir ihr eigentlich mal eben „Juten Tach“ sagen, beschließen wir. Gespannt, ob sie uns noch erkennt nach bald einem halben Jahrhundert. Paul spitzbübisch: „Aber wir wollen's ihr nicht zu leicht machen.“

Wir finden rasch das Haus mit dem großen Hof. Machta kommt eben aus der Garage und will ins Haus. Paul und ich stoßen uns augenzwinkernd an



Ehemalige Kirveljass
© Fritz Koenn

und stellen uns ihr in den Weg, die tiefstehende Sonne im Rücken. Paul beginnt: „Guten Tag. Entschuldigen Sie – sind wir hier richtig bei der Frau Sonnlechner?“ Machta scheint etwas verwirrt und kneift die Augen. Ich: „Frau Machtalena Sonnlechner? Sind Sie es selber?“ Machta nickt kurz und blinzelt gegen unsere im Gegenlicht verdundelten Gesichter. Paul: „Sind Sie nicht eine geborene Freyschmidt?“ Wieder nickt Machta, jetzt zunehmend verunsichert. Ich laut zu Paul: „Dann glaub' ich, sind wir hier richtig.“

Da rafft sich Machta endlich auf zu der längst fälligen Frage, warum es denn eigentlich geht und mit wem sie überhaupt das Vergnügen habe. Wir wollen die Situation aber noch ein wenig auskosten und machen umständliche Anspielungen, versteckte Hinweise und vage Andeutungen. Schließlich lüften wir unsere Identität: „Unn du kennst wirklich net mieh Frauenkron Paul un Koenne Fritz, Machtalene?“ Es hätte ein ausgiebiger und lebhafter Plausch werden können an diesem Nachmittag, aber auf unserem nostalgischen Gang durchs Dorf wollten wir wenigstens noch bis zum Bahnhof gehen. Wir müssen unsere Schulfreundin aber versprechen, irgendwann noch mal wieder her zu kommen.

Wir bewundern die prächtige Grenzlandhalle und verweilen kurz am Zusammenfluss von Olef und Preth. Vom Kirchturm klingt der vertraute Schlag der Glocke. Wir denken zurück an unseren unerschrockenen Pastor Bauer, an Messdienerzeiten und Glaubensstunden, an Glockenziehen und Blasebalgtreten – und an die Flademäuse hoch oben im Turm.

Dann stehen wir auf der Prethbrücke und vergleichen nochmals alte Fotos mit der jetzigen Szene: Verschwunden sind Baums Haus mit dem gepflast-

erten Hof bis zu Jritte Marie, die stattlichen Häuser Rothschild (Drogerie), Schmidt (Bireckovens), Freyschmidt (de Lei) und Schink (Geschäft). Die gesamte versteckte Kirveljass mit Zenke Ann, Kratze und Koenne Huppert ist nicht mehr da. Als einzig verbliebenes Haus steht jetzt das mit Anbau versehene Henke-Haus frei und gut sichtbar zwischen altem Friedhof und Hauptstraße.

Der Kirche gegenüber hat in unserer Kinder- und Jugendzeit das „Kasino“ gestanden. Wozu dieses stattliche Haus eigentlich diente, haben wir nie so recht erfahren. Die NS-Partei funktionierte es Mitte der Dreißiger jedenfalls um zum so genannten „Braunen Haus.“

Ich bemerkte, dass mein Freund an dieser Stelle plötzlich lebhafter wurde: „Weißt du denn noch“, sprudelte er los, „dass wir da oben im großen Saal das Gelöbnis auf den Führer abgelegt haben? Und am Ende irgendwelcher Feierlichkeiten immer den Arm zum ‚deutschen Gruß‘ so lange hochhalten mussten, bis er ganz lahm wurde? Und wie wir sonntags hier auf dem Bürgersteig in Reih und Glied antraten, strammstanden und mit Fanfaren bliesen? Im Haus der Gemeindekasse auf der anderen Straßenseite spielte gleichzeitig Herr d.C. auf der Flöte ein Mozartkonzert. Unten am Kästchen standen die Männer und warteten bis das Hochamt aus war. Kennst du auch noch den kleinen Bau hinter dem Haus im Hang? Da haben wir in Heimabenden zackige Lieder geschmettert, aber auch begeistert Segelflugmodelle gebastelt, die wir dann, je nach Windrichtung, von Steenkühl, Welteschberg oder Baueshardt fliegen ließen.“

Zwischen Stoff's Möbelhaus, Felsesch Fritz, Ette Karl und Schuster Pötzer sehen wir heute eine fast

durchgehenden Zeile von Geschäften; Juestens Stall mit der Dreschmaschine muss irgendwo dahinter gestanden haben. Die halb verblasste Aufnahme von Geschäft, Werkstatt und Tankstelle des Ernst Pützer gegenüber zeigt uns ein weiteres Stück endgültig verlorener Helleenthaler Vergangenheit. Unwiederbringliche Vergangenheit auch das verwitterte Gebäude unserer Volksschule inmitten eines Sägewerks. Immerhin, die späteren Besitzer hatten es nicht abgerissen. Wir hocken uns auf die alten Treppenstufen – es scheinen noch die Originale zu sein – und hören in unserer Fantasie aus den beiden Klassenzimmern die Stimmen von Scherfgen und Galuschka und das Geschrei der zur Pause heraus stürmenden Kinder – wir mitten unter ihnen. Wie viele unserer Klassenkameraden sind heute schon nicht mehr unter den Lebenden.

Der Durchgang vom Schulhof zum Friedhof ist versperrt. Am Bahnhofschalter drüben haben wir manchmal sonntags nachmittags bei Groß-Franz ein „Billjätt Jemönk retour“ gekauft und sind mit der Flitsch zum Kino gedampft. Ein aufregendes Ereignis für uns, noch viel aufregender als die seltenen Filmvorführungen auf Reutesch Saal (wo stand der überhaupt?).

Beim Anblick der toten Schienen neben der ehemaligen Güterabfertigung erscheint mir plötzlich die Vision eines rotbraunen Güterwagens, der an einem bestimmten Tag im Herbst hier auf diesem Abstellgleis stand, voll beladen mit Korkkähnen aus dem „Nedderlank.“ Der amtliche Schellenmann ging durchs Dorf und schrie: „Kappes an dr Bahn, Kap-

pes an dr Bahn.“ Und von allen Seiten zogen die Leute mit ihren Wähnchen zum „Wajjong.“ In den Häusern begann dann das „Kappes-Schave“ mit der reihum gehenden „Schaaf“ und das Einlegen in „steene Döppe – für sure Kappes.“ Paul hält mir den rechten Daumen unter die Nase: „Siehst du hier die Narbe, Fritz? Ein Andenken ans Kappes-Schave von anno dazumal...“

Es wird dämmerig. Wir gehen durch Höffje und Kank, wo vor dem Thosse Willem seinen langen Leiterwagen einfach im Bach „parkte“, schlendern das Jässje rauf und stehen unten an der Jerberej. „Jetzt bin ich total aufgekratzt von unserer Tour in die Vergangenheit“, sagt Paul. „Diese Nacht fantasiere ich bestimmt von den alten Zeiten im alten Helleenthal“, sehe ich kommen. „Aber wir waren ja noch lange nicht überall“, bedauert Paul. „Wir müssen noch nach Kirschseifen, ans Denkmal und auf Hardt und Wolfsberg.“ „Und auf Vohnstert und Baueshardt. Aber unbedingt auch zum Waldkapellchen“, mahne ich, „und zwar auf unseren alten Pfaden und Schneisen über Hohenberg, Köhstrooß und dönnne Pohl.“

„Gehen wir dann die Möllebaach zurück oder die Uelef?“ „Das überlegen wir uns, mein Freund, wenn wir zwei alte Knaben tatsächlich nochmal wie früher da oben an unserem Kapellchen sitzen“, schlage ich vor. „Im Übrigen: wir telefonieren.“ „Ich freu' mich schon baschtisch“, ruft Paul von Jansens Tina herunter.



Thosse Willem's Leiterwagen in der Olef

Auszüge aus der Chronik des Schleidener Oberthales

angelegt von Eugen Virmond 1891, überarbeitet 1996

Kirschseiffen

Die Herleitung seines Namens u. seine Gründung sind unbekannt. Der Ort wurde stets fast nur von Protestanten bewohnt. Die Lutheraner des oberen Olefthales, damals Unterthanen der Grafen von Schleiden und Reifferscheid und zugleich als Luxemburger des Kaisers von Oesterreich, begannen im Jahr 1786, nachdem sie über 200 Jahre in dem zum Land der Herzöge von Jülich gelegenen Städtchen Gemünd ihren Gottesdienst gehalten hatten, auf Grund des Toleranzediktes Joseph II. eine eigene Gemeinde zu gründen. Im folgenden Jahre erbauten sie ein „Bethaus“, ohne Thurm u. Geläute, Kirchenfenster u. Portal, weil dies nicht gestattet wurde. Am 20. April 1786, das evangelische Pfarrhaus zu Kirschseiffen trägt die Jahreszahl 1786, wurde der Grundstein dazu gelegt, den Bauplatz schenkten Wittwe Joh. Matheis, Joh. W. Speck u. Herm. Thoß. Die Einweihung der Kirche fand statt am 22. April 1787. Am 5. Juni 1822 wurde der Grundstein zu einem Kirchthurm gelegt; Friedr. Wilh. III. schenkte dazu 2300 Thaler. Uhlisch war Baumeister des Thurmes. Mauerwerk und Dach waren 1824 fertig. Noch fehlten die Glocken. Bis dahin wurde an Sonn- u. Feiertagen in Ermangelung eines Geläutes mit einer Pistole geschossen. Der König Friedr. Wilh. III. schenkte nochmals 400 Thaler zu den Glocken. Die Glocken zu Kirschseiffen wiegen 900 Kg und 600 Kgr. Das Kilogr. kostet 2 M. 70 Pf. Die Glockenweihe fand statt am 5. Aug. 1831. Die Gemeinde trat

1822 der Union bei. Am 23. April 1837 wurde das fünfzigjährige Jubelfest der Gemeinde gefeiert. 1848 schenkten die Gebrüder Wilh. u. Heinr. Risch aus Reifferscheid eine neue Orgel in die Kirche, erbaut von Gebr. Müller aus Reifferscheid. 1867 Einsetzung neuer Kirchenfenster. 1870 Aufstellung der Thurmuhr durch den Uhrmacher Peters aus Welschbillig. 1874 Anschaffung der Kirchenbeleuchtung. 1875 Vergrößerung des evangel. Friedhofes zu Kirschseiffen durch ein Geschenk der Familie Schöller. 1878 Anlegung eines evangel. Friedhofes am Ausgange von Hellenthal. 1887 den 20. April hundertjähriges Jubelfest der evangel. Gemeinde. 1891 Anschaffung zweier Öfen in die Kirche zu Kirschseiffen.

Die Seelenzahl der evangel. Gemeinde betrug:

1786: 421;: 554; 1860: 577; 1868: ...; 1875: 567; 1885: 612.

Zur evangelischen Gemeinde zu Kirschseiffen gehören die Evangelischen (Lutheraner) von Kirschseiffen, Hellenthal und Blumenthal. In dieser ganz evangel. Gemeinde starben im Totenjahr 1890/91, also v. November 1890 bis November 1891 nur zwei Personen (ein Kind, ein Erwachsener). Die Reformierten dieser Orte (also die Anhänger Calvins) hatten ihre Kirche u. Gemeinde zu Gemünd, hielten sich dahin u. lebten lange Jahre mit den Lutheranern in der heftigsten Feindschaft. Im J. 1839 mußten alle Reformierten, die nach dem Jahre 1822 konfirmiert worden waren, der evangel. Gemeinde zu Kirsch-



Kirschseiffen nach einer
Zeichnung von Eugen
Virmond um 1880
© W. Hanf



Haus des Daniel Gisbert
Poensgen in Kirschseiffen
(1908)
© W. Hanf

seiffen beitreten. Die hauptreformierten Familien im Oberthal waren Virmond, Pönsngen, Schnepf, Peuchen und Abr. Axmacher zu Hellenthal. Wilhelm Schöller zu Kirschseiffen, aus Gemünd stammend, war noch reformiert, die von ihm abstammenden Schöller wurden aber alle lutherisch.

In Kirschseiffen und Hellenthal hatte sich seit alten Zeiten neben der Eisenindustrie auch eine Hausindustrie entwickelt, nämlich die Leinen- und Geweberei, die man in Blumenthal nicht kannte. In Kirschseiffen hatte fast jedes Haus seinen Webstuhl (Gezeu), in Hellenthal war ein solcher auch in vielen Häusern. Dies hat aber aufgehört, als das Maschinengarn in den Handel kam (gegen 1860). Seitdem wird hier auch lange nicht mehr so viel Flachs gezogen, wie früher, wo man eine Menge Felder mit Flachs besät u. nachher fast an jedem Bauernhause den Flachs in langen Reihen zum Trocknen hängen sehen konnte.

Familienchronik

In Kirschseiffen waren die besseren Familien: Wilh. Arnold Schöller. Er stammte aus Gemünd, war verheiratet mit Maria Magdalena Pönsngen (*1798 †1852), Tochter des Joh. Peter Pönsngen zu Hellenthal. Sie hatte zuerst den Peter Bender aus Düren geheiratet, aus dieser Ehe war eine Tochter Bertha vorhanden, später Frau Fritz Virmond zu Hellenthal. W. A. Schöller war also ihr zweiter Mann. Mit diesem hatte sie 4 Kinder. 1) Mathilde Schöller, spätere Frau Ferdin. Pönsngen zu Gemünd, Sohn von Carl Pönsngen aus Schleiden; 2) Theobald Schöller, verheiratet mit Adele Schmidt aus Hellenthal (dieselbe starb 1895); 3) Rudolf Schöller, verheiratet mit

Maria Beling aus Hellenthal; 4) Arthur Schöller, unverheiratet, *1839 † 1899. Wilh. Arnold Schöller betrieb zunächst Hütten- u. Hammerwerk zu Kirschseiffen, legte später eine Drahtstifenfabrik an; die 3 Söhne führten das Geschäft weiter, legten Schuhnägelfabriken an, eine Drahtweberei, Schraubenmutterfabriken usw. Sie waren sehr fleißig, reisten weit in Deutschland herum. Heute führen ihre Söhne die Geschäfte schon mit. Theobald Schöller hat 5 Söhne und 2 Töchter (Eugen, Arzt; Richard, Paul, Bruno, Carl, Helena, Anna). Richard heirathete Johanna Beling, Tochter des Reinhold Beling; Helena heirathete den Herm. Pönsngen zu Call, Anna den Walter Virmond zu Hellenthal. Rudolf Schöller hatte 4 Söhne: Otto, Ernst, Alfred, Walther; Ernst starb jung. Der alte Wilh. Arn. Schöller starb 1875, seine Frau schon 1852.

Friedr. Wilh. Michels, Sohn des Polizeidienerers Michels. War Schreiber a. d. Bataillonsbüro in Malmédy, später bei Bürgermeister Crämer in Kirschseiffen, von 1853-1861 Postexpediteur daselbst. Heirathete Pauline Frantzen v. Kirschseiffen, er starb 1861. Sohn Carl (starb früh). Rudolf, lebt mit der Mutter in Aachen.

Friedrich Schwecht, Sohn des in Blumenthal genannten Schwecht. Heirathete ein Fräulein Metz aus Kreuznach, war mit einem reichen Thönnies aus Kirschseiffen verwandt und beerbte diesen. Wohnte auch in Kirschseiffen, lebte von seinen Renten. Seine zweite Frau schrieb sich Holzbacher. Mit II. Frau hatte er keine Kinder. Mit der I. Frau: 1) Robert, starb als Junggeselle zu Kirschseiffen im J. 1895. 2) Gustav, heirathete eine Hörnchen aus Schöneiseiffen, hatte großes Ladengeschäft in Kirschseiffen

* 1817 † 1896. 3) Hannchen, starb ... Jahre alt und unverehelicht.

Joh. Peter Matheis, seine Mutter erbaute das schöne Matheis'sche Haus zu Kirschseiffen, heirathete Henriette Virmond, Tochter des Friedr. Theob. Virmond zu Blumenthal. Kinder: Rudolf, Hugo, Oswald u. Alexander (*1832 † 1894). Er betrieb zu Kirschseiffen Hüttenwerk, starb 1842. Seine Frau fing ein Ladengeschäft zu Kirschseiffen an, das viele Jahre lang sehr gut ging. Sie starb 1881. Ihr Sohn Rudolf war Färber in Eupen, heirathete Bertha Schlicken, hatte 3 Kinder: Gustav, Eugen, Alice. Rudolf, der Vater, starb 1877 zu Kirschseiffen, seine Frau zog mit den Kindern nach Aachen. Hugo Matheis starb 1876 unverheirathet, Oswald Matheis heirathete Maria Voigt, Tochter des Pastors Voigt aus Kirschseiffen, wohnt in Schleiden. Alexander lebt unverheirathet in Cöln als Director der Gasanstalt der Eisenbahnverwaltung, er hat Maschinenbaukunde studiert.

Joh. Wilh. Schmidt, war erst Bäcker, erhielt unter Napoleon I. den Steuerempfang. Seine Frau war eine geborene Matheis (Anna Gertrud). Er heirathete 1802. Kinder: 1) Carl Schmidt, wurde Steuerempfänger nach Vaters Tode, heirathete Amalie Virmond aus Blumenthal. 2) Pet. Wilh. Schmidt, starb 1884 als Junggeselle zu Kirschseiffen. 3) Auguste Schmidt, Frau des Pastors August Voigt zu Kirschseiffen, sie starb 1898, alt 88 Jahre. Peter Schmidt, Bruder des Joh. Wilh. Schmidt, starb unverheirathet.

Joh. Peter Frantzen, verheirathet mit Pauline Metz aus Kreuznach. Betrieb erst Brennerei, dann Hüttenwerk, später Schankwirtschaft. Starb alt u. mittellos zu Kirschseiffen. Kinder: Carl, Auguste (Frau De Fries); Pauline (Frau des Friedr. Wilh. Michels, zog mit ihrem Sohn Rudolf nach Aachen); Amalie (Frau Lehrer Fetz, starb in Nippes), Emilie, Hannchen.

Joh. Heinr. Crämer, Bürgermeister zu Kirschseiffen von 1820-1853. Verheirathet mit Johanna Schwecht aus Blumenthal, Schwester von Minna und Friedr. Schwecht. Die Ehe blieb kinderlos. Crämer starb am 18.8.1853 zu Kirschseiffen.

Jos. Aug. Voigt, evangel. Pastor, stammte aus Elberfeld und war Pastor in Kirschseiffen von 1834-1869, wo er starb. Er heirathete Auguste Schmidt, Tochter des Joh. Wilh. Schmidt zu Kirschseiffen. Kinder: 1) Theodor, starb als Regier ungsschulrath zu ...; 2) Laura; 3) Carl u. Hermann, Zwillinge; 4) Nelly; 5) Ewald; 7) Hermine, Frau des Richard Virmond; 8) Ottilia († 1896), Frau des Pastors ... zu Monzingen; 6) Maria, Frau des Oswald Matheis zu Schleiden. Pastor Voigt starb 1869, seine Frau 1898.

Notizen über die Evangelische Kirche zu Kirschseiffen

In Kirschseiffen ist es alter Brauch, am Karfreitag die Klöppel in den Glocken mit Tuch zu umwinden, damit

letztere beim Läuten zur Kirche als Zeichen der Trauer einen dumpfen u. gedämpften Ton geben.

Als i. J. 1894 die kathol. Kirche zu Hellenthal fertig war, wollten die Bauern der evangel. Gemeinde auch absolut den schönen, so ganz eigentümlichen Thurm der evangel. Kirche zu Kirschseiffen (erbaut 1824) umgebaut u. mit einer Spitze versehen haben. Alle Leute der gebildeten Klasse waren aber dagegen. Pastor Lühl ließ einen Baumeister kommen, der Pläne anfertigte, welche sich bezüglich eines Umbaus auf 6000 Mark bezifferten. Es wurden mehrere Versammlungen abgehalten. Nach monatelangen, erbitterten Verhandlungen gelang es aber glücklicherweise den Gebildeten u. Einsichtigen, daß das unsinnige Vorhaben unterblieb. Der schöne stilgerechte Thurm, das charakteristische Wahrzeichen von Kirschseiffen, blieb erhalten.

Die Glocken in der Kirche zu Kirschseiffen wiegen zusammen 28 Zentner (die große 20 Ztr., die kleine 8 Ztr.). Das Pfund kostete 13 1/2 Sgr. (1 M. 35 Pf), der ganze Preis der Glocken mit Nebenkosten usw. betrug 1386 Thaler (4158 Mark).

Auf beiden Glocken der evangelischen Kirche zu Kirschseiffen steht folgende Inschrift:

„Unter der gnädigen Regierung seiner Majestät des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm der III. durch freiwillige Beiträge der Evangelischen Gemeinde zu Kirschseiffen im Jahre 1831.“

Um den Glockenrand steht:

„Gegossen von Georg Claren und Stephan Hilgers zu Sieglar.“

Auf dem Uhrwerk der Thurmuhr zu Kirschseiffen steht die Inschrift:

P. Peters
Welchbillig
1870.

Auf der Orgel zu Kirschseiffen steht folgende Inschrift:

Angefertigt
durch die Orgelbauer Gebrüder
Müller in Reifferscheid
geschenkt
von der Familie Risch daselbst
1847

Die im Jahre 1866 in Kirschseiffen eingesetzten neuen Kirchenfenster wurden im Juni 1895 durch neue farbige Fenster aus der Glasmalerei-Werkstätte der Kunstmaler von Dr. H. Oidtmann u. Cie. in Linlich, welche auch die Fenster an der neuen kathol. Kirche zu Hellenthal geliefert hatte, ersetzt. Die Fenster in beiden Kirchen setzte der geschickte Glasermeister obiger Firma Wilhelm ..., ein. Die Fenster zu Kirschseiffen kosten per Stück hundert Mark. Im

Jahre 1895 am 1. Sept. ist in der Kirche zu Kirschseiffen eine neue Eingangsthüre im Thurm angebracht worden (erste Thüre von der Straße aus), angefertigt von den Gebrüder Carl u. Albert Freyschmidt aus Hellenthal. Im Jahre 1895 schenkten an die Kirche zu Kirschseiffen: Wb. Albert Reinshagen zwei neue Liedertafeln; Wb. Emil Beling zwei Leuchter auf den Altar.

Am 16. Februar 1896, einem Sonntage, feierte Pastor Heinrich Lühl sein 25jähriges Amtsjubiläum als Pfarrer zu Kirschseiffen. Die ganze protestantische Bevölkerung beteiligte sich dar an. Kirschseiffen u. seine Kirche sind geschmückt mit Kränzen, Ehrenporten u. Fahnen. Der Festgottesdienst ist mit Menschen überfüllt. Sechs fremde ev. Pastöre sind zugegen (darunter Wardenberg aus Schleiden, Hörenmann aus Gemünd, Angermünde aus Roggendorf, Auber aus Monschau). Pastor Lühl predigt über Hebräer 13 Vers 8 „Jesus Christus gestern und heute“ usw. Böllerschüsse von den Bergen erdröhnen. Mittags Festessen im Hotel Schink, nachmittags allgemeiner Kaffee bei Schäfer in Kirschseiffen. Arthur Schöller schenkt bei diesem Anlaß tausend Mark an die evangel. Kirche. Die Gemeinde schenkte an Pastor Lühl ein ... Diplom, einen Ofen und eine Uhr. Abends vorher, also 15.2.1896, großer Fackelzug von 250 Lampions. (am 27. April 1859 hatte Pastor Voigt ebenfalls sein 25jähriges Amtsjubiläum in Kirschseiffen mit der Gemeinde gefeiert).

Am 1. April 1897 ist in der Kirche zu Kirschseiffen der sogen. Klingelbeutel abgeschafft worden, der wohl hundert Jahre dort in Gebrauch war. Es war dies ein Beutel von schwarzem Samt, befestigt an einer langen Stange. Unten am Beutel war eine klei-

ne Schelle befestigt, die beim Umtragen klingelte, daher der Beutel auch „Schellchen“ genannt wurde. Derselbe hing stets an der Wand links neben der Kanzel, wo die Presbyter sitzen.

Hatte der Pastor am Altar seine Gebete beendet u. die Gemeinde nun den 1. Vers eines Liedes zu singen begonnen, so erhob sich einer der Presbyter, nahm die lange Stange des Klingelbeutels u. ging, unten in der Kirche bei Männern anfangend, von Bank zu Bank u. hielt jedem den offenen Beutel hin. Dann ging er ebenso zur Orgel, zuletzt unten zu den Frauen. Nach Beendigung dieses Rundganges hing er den vollen Beutel wieder an die Wand. Nach Schluß des Gottesdienstes zählten der Pastor u. die Presbyter den Inhalt. Die meisten warfen einen oder zwei Pfennige hinein. Nach beendigtem Gottesdienst stellten sich zwei Presbyter mit einem Teller im Gang zu beiden Seiten der Thüre an der Straße auf. Auch hier warf jeder beim Ausgang 1 oder 2 Pfg. auf d. Teller.

Im Dezember 1897 baute man an den Kirchthum zu Kirschseiffen, in den Garten der Pastorat hinein, einen Schuppen zur Unterstellung eines Leichenwagens. Letzterer wurde im März 1898 fertig gestellt, ... Schreinermeister Karl Freyschmidt zu Hellenthal. Der Wagen kostete 430 Mark. Die Evangelischen von Kirschseiffen u. Hellenthal benutzten ihn unentgeltlich, auswärtige Protestanten zahlen ... u. auswärtige Katholiken 20 M. für jede Benutzung des Wagens. Die erste Leiche, die auf dem neu erbauten Wagen (6. April 1898) zum Kirchhof (in Kirschseiffen) transportiert wurde, war der am 2. April daselbst gestorbene ...



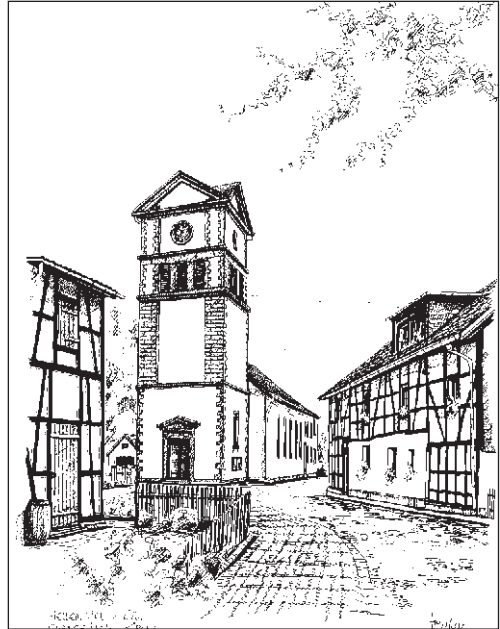
Kirschseiffen mit dem
klassizistischen Kirchthum
(1930)
© W. Hanf

Über die Entstehung der Kirche zu Kirschseiffen mitgeteilt von Pastor August Josef Voigt, Pastor in Kirschseiffen von 1834–1869

Die Gemeinde (e vangelische) zu Kirschseiff en gehörte ehemals zu den spanischen Nieder landen. Unter deren Regiment wurden die Protestanten sehr unterdrückt, auch die von Kirschseiffen. Sie durften sich keine Kirche bauen, mußten nach Gemünd zur Kirche gehen, denn da lag auf dem anderen Uß der Urft das Gebiet des Herzogs von Jülich, welcher die Religionsausübung gestattete. Nun kamen aber später die Niederlande an Oesterreich. Doch auch jetzt hörte der Druck auf die Evangelischen nicht auf, bis der Kaiser Joseph II., ein gerechter und leutseliger Monarch, am 13. Oktober 1781 das bekannte Toleranzedikt erließ, worin er seinen evangelischen Unterthanen vollkommene Religionsfreiheit gestattete u. ihnen die Erlaubniß gab, sich Bethäuser und Schulen zu bauen, ein Ereignis, welches die Herzen der hiesigen Protestanten mit großer Freude erfüllte, und den Entschluß in ihnen her vorrief, sich im eigenen Lande eine eigene Kirche zu bauen.

Daher faßte auch die Gemeinde zu Kirschseiff en den Entschluß, sich die Erlaubnis zu erbitten, ein Bethaus bauen zu dürfen. Man schrieb nach Luxemburg, wo der oesterreichische Gouverneur wohnte, der die Eifel zu verwalten hatte. Dieser gab die Erlaubniß zum Bau eines Bethauses. Im Jahre 1786 fing man den Bau desselben an. Es wurde aber in der Form eines Hauses gebaut, ohne Thurm und ohne Kirchenfenster. Nun hatte man aber auch noch keine Glocken. Man schrieb deshalb wieder nach Luxemburg und bat um die Erlaubnis, die Glocken anschaffen zu dürfen. Es kam aber die Antwort zurück, man könnte sich nach dem Geläute der Katholischen richten. Da schrieb man wieder nach Luxemburg, daß in Kirschseiff en keine katholische Kirche sei. Nun verfügte die Luxemburger Regierung, man solle die Wahl zwischen der Trommel und der Pistole haben. Man wählte die Pistole. An allen Sonn- und Feiertagen wurde nun den Protestanten von Kirschseiffen, Hellenthal und Blumenthal durch Pistolenschüsse der Beginn des evangel. Gottesdienstes angekündigt. Das Schießen besorgte der Junggeselle und Weber Johann Peter Speck aus Kirschseiffen (gestorben 1860). Er stellte sich dabei in Kirschseiffen auf die dicht an der Chaussee liegende Brücke, welche über die Olef führt.

Im Jahre 1815 kam unsere Gegend an Preußen und somit unter evangelische Herrschaft. Nun geschah es einst, daß ein vornehmer Herr durch Kirschseiffen fuhr und das Schießen hörte, dessen Grund man ihm mittheilte. Der Merkwürdigkeit wegen erzählte er solchen an der königlichen Tafel in Berlin, wo es bis zu den Ohren des Königs gelangte. Friedrich Wilhelm III. schüttelte den Kopf und sagte in seiner kur-



Die evangelische Kirche zu Kirschseiffen

© K. Tombers

zen Manier zu reden: „Muß geholfen werden, muß geholfen werden.“ Nun schrieb man heimlich an die Kirschseiffener Gemeinde, es sei jetzt an der Zeit, sich wegen der Glocken beim König zu melden, was diese zu thun denn auch nicht unter ließ. Der König schickte sogleich ein ansehnliches Gnadengeschenk. Damit fing man an, einen Thurm zu bauen, im Jahre 1824. Doch reichte das Geld zu diesem Bau nicht aus. Man schrieb nochmals nach Berlin und erhielt auch wieder einige hundert Thaler, mit denen der Thurm vollendet wurde.

Aber nun hatte man noch keine Glocken. Diese wurden durch freiwillige Beiträge angeschafft. Der König Friedrich Wilhelm III. schenkte 300 Thaler (900 Mark) zu denselben. Die Glocken wiegen zusammen 28 Zentner, davon die große Glocke 18, die kleine 10 Ztr. Nach Angabe des Theod. Keuer wiegen die Glocken zu Kirschseiffen 30 Zentner u. zwar die große Glocke 18 Ztr., die kleine 12 Ztr. Das Pfund kostete 13 1/2 Silbergroschen (1 M 35 Pfg.), die Gesamtkosten der Glocken betragen 1386 Thaler (4158 Mark).

Im Jahre 1847 schenkten die Brüder Wilhelm u. Heinrich Risch aus Reifferscheid eine Orgel von 800 Thaler (2400 M.) in die Kirche zu Kirschseiffen. Die Orgel wurde gebaut von den Orgelbauer(n) Gebrüder Müller aus Reifferscheid. Später schenkten die Gebrüder Risch zu dieser Orgel eine neue Trompete im Betrag von 300 Thlr. (900 M.), angefertigt ebenfalls von Gebr. Müller.

Zum Frühstück erscheint der Fuchs

Im Schilsbachtal fühlen sich die Tiere des Waldes wohl

Von Peter Stollenwerk

Woffelsbach. „Benno, Benno“, ruft eine Stimme durch die morgendliche Stille des Schilsbachtales. Und es dauert nur ein paar Sekunden, bis Benno vorsichtig um die Ecke biegt und geduldig wartet, bis es Frühstück gibt. Man könnte meinen, dass Hund und Herrchen hier am kalten Seeufer kommunizieren, doch weit gefehlt. Wenn Jöb Kersting, der hier in der Einsamkeit einer abgeschiedenen Bucht lebt, die Stimme erhebt, dann nähert sich zielsicher Benno, der Fuchs, der seit vielen Wochen regelmäßig unter dem Küchenfenster Platz nimmt und inzwischen für den 64-Jährigen, der hier das Jugendferienheim des Eifelvereins leitet, zu einem vertrauten Freund geworden.

Die Scheu des Jungfuchses, der übrigens keinerlei Anzeichen von Tollwut zeigt, ist inzwischen so stark gewichen, dass Benno seinem „Herrchen“ das Hühnerklein aus der Hand frisst. „Dass ein Fuchs sich so nahe an Menschen her antraut, habe ich noch nie

erlebt“, berichtet Jöb Kersting, der während der 42 Jahre, die er inzwischen im Schilsbachtal lebt, schon so einige nicht alltägliche Begegnungen mit den Tieren des ihn umgebenden Waldes hatte.

Hier, in einem der schönsten Täler der Nordeifel, ist die Welt noch in Ordnung. Wenn der Morgendunst über dem Rursee liegt, dann würde es einen nicht überraschen, wenn plötzlich das Ungeheuer von Loch Ness aus dem Wasser auftauchen würde.

Schon seit Jahren nähern sich die Füchse dem Haus, bleiben aber stets in respektvoller Entfernung vor den Menschen. Im letzten Sommer beobachtete Jöb Kersting eine Altfüchsin mit zwei Jungtieren, und eines davon ist seit dem Winter 2001 jetzt regelmäßig zu Gast.

Immer engere Kreise gezogen

Erst schlug der neugierige Jungfuchs noch einen großen Bogen um das Haus, um dann seine Kreise immer enger zu ziehen und immer mehr Zutauen zu



Schilsbachtal. Der mit dem Fuchs tanzt: ganz nah sind sich unser Jugendferienheim-Leiter Jöb Kersting und Jungfuchs Benno, wenn es Hühnerklein zum Frühstück gibt. © Peter Stollenwerk

entwickeln. Jetzt frisst er wie gesagt das Hühnerklein aus der Hand. Obwohl die Natur die Tiere nicht immer mit Nahrung verwöhnt, ist der Jungfuchs durchaus wählerisch. „Würstchen aus dem Glas lässt er dankend liegen“, berichtet Kersting. Das sollte einem zu denken geben.

Zweimal am Tag, pünktlich um acht Uhr in der Frühe und gegen 17 Uhr kommt Benno zu Besuch, und nimmt wie der stolze Hofhund persönlich selbstbewusst auf einem Hügel direkt am Haus Platz. Nach der Fütterung verzieht der Jungfuchs sich wieder in den Wald, und Jöb Kersting ist seinem treuen Freund auch schon einmal einige hundert Meter gefolgt, doch möglicherweise liegt der Bau mehrere Kilometer entfernt.

Wenn Benno sein Frühstück erhalten hat, geht die Vorführung im Eifeler Naturzoo weiter: „Rambo, Rambo“ ruft Jöb Kersting in Richtung Sonnenaufgang, und nach einigen Minuten erscheinen drei prächtige Mäusebussarde, die gekonnt auf dem Zaun landen und sich wenig später um das restliche Hühnerklein zanken. Auch die Raubvögel sind seit Jahren regelmäßig zu Gast Jungferenheim im Schilsbachtal.

Zum guten Schluss zieht dann noch Jonas, der Fischreiher, majestätisch seine Runden am blauen Winterhimmel, der ebenfalls auf Zuruf im Schilsbachtal Bodenkontakt aufnimmt und dankbar eine kleine kulinarische Zuwendung mitnimmt.

Aber auch andere Vögel tauchen regelmäßig im Schilsbachtal auf. Der äußerst seltene Haubentaucher brütete im Sommer 2001 auf einer Schwimminsel, und ein Eisvogel-Pärchen nahm eine von Jöb Kersting in einem Baum aufgehängte Röhre als Nistplatz dankend an.

Unter diesen Umständen rücken Buntsprecht, Haubenmeise, Baumläufer und Kleiber, die in Scharen



Schilsbachtal. Auch sie warten auf das Frühstück: Die Mäusebussarde sind regelmäßige Gäste im Naturparadies von Jöb Kersting. © Jöb Kersting

um das Futterhäuschen herum zu tanzen, fast ein wenig in den Hintergrund.

Richtig munteres Leben herrscht also bei aller Einsamkeit und Stille im Schilsbachtal. Laut wird es nur, wenn Jöb Kersting mit dem Auto wegfährt, ohne dass er den Raubvögeln etwas abgegeben hat: Dann schimpfen die drei Rambos aufgeregt von den Baumspitzen herunter. Die Bussarde sind anscheinend nicht so gut erzogen wie Benno, der Fuchs.

Eintrittsvergünstigungen in die Erlebniswelt Nürburgring im Jahre 2002

Jugendmitglieder: 6,50 €/Pers. (Normalpreis: Kinder 7,50 €)

Voll-/Familienmitglieder: 9,00 €/Pers. (Normalpreis: Erwachsene 10,00 €)

Gültig nur gegen Vorlage des Eifelverein-Mitgliedsausweises (2002–2005)



RUND UMS WANDERN



Die vierfarbige Broschüre im Format 23 x 23 cm mit praktischer Spiralo-Bindung beschreibt auf 36 Seiten in Wort, Bild und Karte den Verlauf der ca. 230 km langen Strecke von Trier über den Kylltalradweg nach Speicher, Manderscheid, Daun, Ulmen, Mayen, Polch bis nach Koblenz und weiter nach Neuwied und Andernach mit Anschluss an den Rhein.

Geplanter Erscheinungstermin: Ende April 2002

Voraussichtl. Buchhandelspreis: 12,80 €

Wer betreut die „Eifel-Mosel-Route“?

Düren. Der Eifelverein e.V. (Hauptverein) sucht für die abschnittsweise Betreuung seines neuen Fernradweges „Eifel-Mosel-Route Koblenz-Trier“ ehrenamtliche Personen, die sich so wohl bei der Erstbeschilderung in Zusammenarbeit mit den betreffenden Kommunen engagieren als auch später die jeweilige Teilstrecke mindestens zweimal im Jahr abradeln, beschädigte Schilder austauschen und fehlende ersetzen.

Neue Radbroschüre kommt

Düren. Nach der erfolgreichen Herausgabe der Radbroschüre „Drei-Länder-Route Aachen-Trier“ wird in Kürze im Verlag des Eifelverein e.V. die Begleitbroschüre zu seiner zweiten Fernradroute, die „Eifel-Mosel-Route Koblenz-Trier“ erscheinen.

Alle damit verbundenen Auslagen und Fahrtkosten werden erstattet; das erforderliche Markierungsmaterial (Metallschilder/Aufkleber/Schilderplan) wird gestellt.

Die „Eifel-Mosel-Route Koblenz-Trier“ verläuft durch folgende Landkreise und Städte:



Teilstrecke	Länge in km
Stadt Koblenz:	22
LK Mayen-Koblenz:	56
LK Cochem-Zell:	21
LK Daun:	39
LK Bernkastel-Wittlich:	47
LK Bitburg-Prüm:	23
LK Trier-Saarburg:	13
Stadt Trier:	9
Insgesamt:	230

Interessenten mögen sich bitte bei der Hauptgeschäftsstelle melden:

Eifelverein e.V., Stürtzstr. 2-6,
52349 Düren
Tel. 0 24 21/1 31 21
Fax. 0 24 21/1 37 64
E-Mail: post@eifelverein.de

Der Verlauf der neuen Fernradroute Koblenz-Trier

„Dschungelweg“ wieder frei

OG Heimbach. Der meistbegangene Wanderweg in Heimbach, der „Dschungelweg“, verläuft am südlichen Ufer des Staubecken Heimbachs. Über ihn führen u.a. der Europäische Fernwanderweg Nr. 8 und der Hauptwanderweg Nr. 10.

Wegen der täglichen Seespiegelschwankungen und der Wassernähe wurde dieser Wanderweg vor etwa 50 Jahren auf Holzstegen, die ihrerseits auf Betonstützen lagern, errichtet.

Da heimisches Holz trotz Imprägnierung mit der Zeit verwittert, war die Standfestigkeit des „Dschungelweges“ nicht mehr gewährleistet.

Aus diesem Grund setzten sich Vertreter der Stadt Heimbach, des Wasserverbandes Eifel-Rur, des Naturparks und des Eifelvereins zusammen, um nach einer Lösung zu suchen. Man kam überein, die ganze Steganlage zu erneuern, wobei der Eifelverein (Hauptverein) einen nicht unerheblichen finanziellen Beitrag leistete. Zusätzlich waren Mitglieder unserer Ortsgruppe bei der Demontage der alten Steganlage sowie zur Hilfestellung bei den zu errichtenden neuen Holzstegen fleißig zur Stelle.

Die Arbeiten konnten innerhalb eines knappen Monats im Oktober 2001 durchgeführt werden.

Bürgermeister Pütz lobte nach Fertigstellung des Weges die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten:

- Mitarbeiter des Bauhofs der Stadt Heimbach
- Mitarbeiter der Tischlerei Thelen
- Mitglieder der Eifelvereins-Ortsgruppe Heimbach

Bernd Hermanns



OG Heimbach. Der Weg durch den „Dschungel“ wird erschlossen. © B. Hermanns

Unvergessliches Kappadokien

OG Brühl. Unter dem Motto „Kultur und Wandern“ erkundeten 23 Wanderfreunde unter Leitung ihres Vorsitzenden Karl-Heinz Keim Istanbul und Zentralanatolien.

Kappadokien ist ein einziges Naturwunder. Schon vorgeschichtliche Menschen haben hier ihre Spuren hinterlassen. Werkzeuge und Höhlenmalereien aus der jüngeren Steinzeit wurden gefunden. Wind, Wasser und das Klima haben, nachdem die Vulkane erloschen waren, in zigtausenden von Jahren aus dem Tuffstein die absonderbarsten und skurrilsten Denkmäler modelliert, die man sich nur vorstellen kann. Pilz-, nagel- und kegelförmige Steine, von Höhlen durchlöchert und die weltberühmten Feenkamine. Angesichts der bizarren Felsformen und phantasievoll in sie eingehauenen Höhlen, Wohnungen, Kirchen, Kapellen und Klöster, der riesigen mehrgeschossigen unterirdischen Städte stockt dem Betrachter der Atem. Hethiter, Phryger, Perser, Römer, Byzantiner, Seldschuken und Osmanen haben Kappadokien kulturell ebenso stark beeinflusst wie der Handelsverkehr über die Seidenstraße.

Mit dem Flugzeug ging unsere Reise über Istanbul zuerst nach Ankara. Dort erwartete uns unser exzellenter türkischer Reiseführer mit einem modernen Reisebus, der uns am anderen Morgen nach Besichtigung von Hattusa, der ehemaligen Hauptstadt der Hethiter weiter nach Ürgüp in Kappadokien brachte. Am nächsten Tag wurde der höchste Tuffkegel der Region mit 1180 Meter Höhe bestiegen.

Ein einmaliger Blick über die gesamte Tufflandschaft begeisterte uns. Weiter ging es nach Göreme mit Besichtigung ausgewählter Kirchen wie Barbaras-, Schlangen-, Sandalen- und Tokai-Kirche. Dann zu einer der malerischsten Ecken; Zelve und das Tal.

Am 4. Tag ging es ins Ihlar Tal mit seiner 18 Kilometer langen Schlucht. In den Felsenhöhlen bewunderten wir einige der über 100 Höhlenkirchen aus der byzantinischen Zeit mit den einmalig noch erhaltenen Fresken. Der Höhepunkt bildete die unterirdische Stadt Kaymaklı mit über 70 Meter Tiefe. Bis heute wurden mehr als 30 unterirdische Städte entdeckt, die zum Schutz gegen die arabischen Einfälle gebaut wurden. Der 5. Tag führte uns nach Soganlı zu weiteren Fresken und Kirchen.

Am letzten Tag durchwanderten wir das wunderschöne Rote Tal, das seinen Namen von der eisenhaltigen Erde hat.

Dann hieß es Abschied nehmen von dieser phantastischen Landschaft. Wir hatten noch Gelegenheit Ankara zu besichtigen mit seinem einmaligen Hethiter Museum und den Funden aus der altanatolischen



OG Brühl. Fern der Heimat:
Die bizarren Tuffstein-
formationen der Türkei.
© K.-H. Keim

Zeit. Selbstverständlich war auch die Zeit vorhanden zur Besichtigung des Mausoleums von Atatürk.

Mit dem Flugzeug ging es dann planmäßig weiter nach Istanbul, die Stadt am Bosphorus. Dort bestaunten wir die Hagia Sophia, eine der größten Kuppelbasilikalen der Welt und gegenüber mit sechs Minaretten die Blaue Moschee. Wir hatten nicht Augen genug dieses alles zu bestaunen und zu sehen. Ägyptischer Basar und der Rundgang über das Hippodrom waren ein würdiger Abschluss.

Einmalig war auch die Schifffahrt durch den Bosphorus zum Schwarzen Meer. Auch der Topkapi Palast mit seiner größten Sammlung der osmanischen Schätze war sehenswert. Die Gastfreundschaft der Bewohner, die wunderschöne Landschaft und das Wetter ließen diese Reise für uns alle zu einem Erlebnis werden, das keiner der Teilnehmer je vergessen wird.

Türkisch Airlines brachte uns pünktlich und sicher nach Köln zurück.

Karl-Heinz Keim

Herzhafte Blutwooscht

OG Ulmen. Sehr groß war der Zuspruch der Wanderfreunde bei der traditionellen Blutwurstwanderung „Blutwooscht um Quellkrumbere“, die zum wiederholten Male vom Eifelverein Ulmen ausgerichtet wurde. Und wieder nahmen mehr als 300 Frauen, Männer und Kinder an dieser beliebten Veranstaltung an der Rothenbusch-Schutzhütte teil.

Insgesamt wurden den Wanderfreunden fünf geführte Wanderungen mit Streckenlängen von sechs bis 14 Kilometern angeboten, die alle vom Wanderwart Bernd Rulfs ausgezeichnet vorbereitet waren. Die Wanderungen wurden von Klaus Jergowski, Ute Hellfritsch und Irmgard Rulfs, Otto Bungart und Toni Kreutz, Karl-Josef Hahn sowie Peter Zenner geleitet und führten in die nähere und weitere Umgebung rund um Ulmen. Unterwegs war eine Rastmöglichkeit an der Demerather Grillhütte geboten, wo sich die Wanderer bei heißem Tee erfrischen



OG Ulmen. Es ist noch
Blutwurst da . . .
© Wilfried Puth

und stärken konnten. Gemeinsames Ziel aller Wandergruppen war die Rothenbusch-Schutzhütte, die zeitlich gestaffelt erreicht wurde, so dass niemand allzu lange auf sein Essen oder Trinken warten musste.

Wilfried Puth

Der Berg ruft...

OG Wesseling. Die Wesseling Eifelreunde unternahmen eine 14-Tage-Wanderreise nach Toblach ins Hoch Pustertal, Südtirol. Man nennt diesen schönen Ort auch das Tor zu den Dolomiten. Alle 22 Teilnehmer wohnten im Hotel Moritz, wo man bestens versorgt wurde. Wandern im Hochgebirge erfordert Kondition, und dass diese benötigt wurde, dafür sorgte schon der Organisator und Wanderführer Karl Brause.

Die beiden ersten Wanderungen führten in das benachbarte Städtchen Innichen sowie ins Fischleintal auf gutem Waldweg bis zur Talschlusshütte. Bei der nächsten Wanderung ging es mit der Helmseilbahn hinauf auf 2000 Meter Höhe, wo wir auf zum Teil verschneitem Weg zur Silianer Hütte wanderten. Das Wetter war gut und man hatte eine herrliche Aussicht auf die Sextener Dolomiten.



OG Wesseling. An den Nordwänden der „Drei Zinnen“.

© Karl Brause

Es folgten weitere Wanderungen wie rund um den Toblachersee, den Praxer Wildsee mit einem Abstecher zur Grünwaldalm. Der Monte Piano mit seinen 2400 Metern stand ebenfalls auf unserem Programm; über einen verschneiten Steig erreichten wir das Gipfelkreuz. Bei einer Rundfahrt mit dem Bus konnte man die verschneiten Dolomiten richtig erleben. Doch der Höhepunkt war die Umwanderung der „Drei Zinnen“, deren Gipfel fast 3000 Meter in den Himmel ragen. Das Traumwetter bescherte uns eine einmalige Aussicht auf die Bergregion der Dolomiten. Mit einem gemütlichen Abend verabschiedeten wir uns von Familie Guareschi, die Besitzer des Hotels, und einer grandiosen Bergwelt der Sextener Dolomiten.

Karl Brause

Wandern im Naturpark Altmühltal

OG Wittlich. Die jährliche Wanderfahrt führte 43 Eifelreunde aus Wittlich und Trier in den Naturpark Altmühltal. Auf der Hinreise begann unser Programm mit einer Stadtführung durch das historische Weißenburg i.B., bevor wir mit dem Bus unser Quartier, den Landgasthof Schneider in Riedenburg, erreichten (sehr empfehlenswert).

Das Programm des 2. Tages begann mit einer Tonbild-Schau im Haus des Gastes in Riedenburg. Danach begab sich die Wandergruppe 1 zur ersten Wanderung von Einthal entlang der Altmühl durch Essing und dann über den Keltenwall, zur langen Wand mit Blick auf die Donau und Kloster Weltenburg und weiter zu der Befreiungshalle bei Kelheim. Die Wandergruppe 2 fuhr mit dem Bus nach Essing zur Besichtigung der längsten Holzbrücke Europas und wanderte zur Befreiungshalle. Die gemeinsame Besichtigung der Befreiungshalle beendete das Tagesprogramm.

Am 3. Tag wanderte die WGr 1 von Obereggersberg nach Griesstetten, Dietfurt bis nach Beilngries. Die WGr 2 besichtigte zunächst die Sieben-Taler-Stadt Dietfurt, die Wallfahrtskirche Griesstetten, den ältesten Wallfahrtsort im Landkreis Neumarkt und schließlich Beilngries. Die gemeinsame Rückfahrt zu unserem Quartier führte noch zu der Bavariabuche, dem Jahrtausend-Baum bei Pondorf.

Der 4. Tag führte uns nach München zu einer geführten Stadtrundfahrt mit Rundgang, in das Hofbräuhaus und das Valentin-Museum im Isartor.

Der 5. Tag war Regensburg vorbehalten. Die WGr 1 wanderte entlang der Donau auf Regensburg zu, während die WGr 2 mit dem Bus in die Donaustadt fuhr. Der 6. Tag war ein „gemütlicher“ Tag. Die Besichtigung des Bauernhof-Museums in Echendorf führte u.a. zum zweiten Frühstück mit frischer Butter und Buttermilch.



OG Wittlich.
*Gut gelaunt erreichten
 unsere Wittlicher
 Eifelreunde die Mitte
 von Bayern.*

Dann stand die erste Schiffahrt auf der Donau an, von Kelheim durch die „Weltenburger Enge“ zu der Klosterkirche der Benediktiner abtei Weltenburg mit der bekanntlich ältesten Klosterbrauerei. Am Nachmittag fuhren wir mit dem Bus zum Limes, zur Hadriansäule am Ende der rätischen Mauer an der Donau.

Der 7. Tag führte nach Kipfenberg zum markierten geografischen Mittelpunkt von Bayern. Anschließend wurde in zwei Gruppen im Altmühltal Richtung Eichstätt gewandert. Der Nachmittag brachte eine Stadtführung durch die Erlebnisstadt Eichstätt. Am 8. Tag erlebten die Wanderfreunde bei herrlichem Sonnenschein eine landschaftlich stimmungsvolle Schifffahrt durch das Altmühltal zwischen Riedenburg und Kelheim. Danach standen die Besichtigung der ältesten Weißbierbrauerei und die Mittagsrast in dem Biergarten in Kelheim auf dem Programm. Die Besichtigung des Kristallmuseums in Riedenburg beendete das Tagesprogramm. Der Abschiedsabend wurde ganz bayrisch gestaltet, deftig rustikales bayrisches Buffet mit Tanz und Stimmung bei zünftiger bayrischer Musik im Landgasthof Schneider.

Die Rückreise führte uns noch nach Nürnberg zu einer Stadtbesichtigung, bevor die erlebnisreichen Tage für einige Eifelreunde in Trier und für die Mehrzahl der Teilnehmer in Wittlich zu Ende gingen.

Willi Waxweiler

„Wanderbares Deutschland“

Verband. Seit September 2001 läuft das Kooperationsprojekt „Wanderbares Deutschland“ unter der Leitung des Deutschen Wanderverbandes und des Deutschen Tourismusverbandes (DTV). Die Fördermittel für dieses Projekt stellt das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie zur Verfügung. Inhaltlich stützt sich das Projekt auf drei Säulen: 1. die Erarbeitung von Qualitätskriterien, 2. die Herausgabe

eines Umsetzungsleitfadens, 3. die Erstellung einer Internetpräsentation. Letztere versteht sich als Präsentationsplattform überregional bedeutsamer Wanderwege. Zu deren Erstellung bedarf es einer intensiven Zusammenarbeit mit den gebietsbetreuenden Vereinen. Fleißige Mitarbeiter des **Eifelvereins** sind unser Hauptwegewart Rudolf Beglau und Hauptwanderwart Willi Hermes. Ziel des Projektes ist die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Tourismus- und Wanderverantwortlichen sowie die Akzeptanz der Leistungen der Wandervereine für die Allgemeinheit.

Nähere Informationen erteilt der Projektbearbeiter Erik Neumeyer in der Geschäftsstelle des VDGW (Tel.: 05 61/9 38 73 13).

WK Nr. 21, Ulmen, Ferienland der Thermen und Maare neu



Ulmen. Anlässlich einer kleinen Feierstunde bedankte sich Bürgermeister Hans-Werner Ehrlich, Vorsitzender der Bezirksgruppe Cochem-Zell bei Bezirkswegewart Toni Kreutz aus Ulmen für sein herausragendes Engagement bei der Erstellung der Wanderkarte der Verbandsgemeinde Ulmen.

Allen anderen Akteuren, die an dem Kartenwerk mitgewirkt haben, insbesondere auch dem Hauptkartenwart des Eifelvereins Reiner Woitas, sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt.

Die Karte ist im Buchhandel, beim Verkehrsamt bzw. im Bürgerbüro der Verbandsgemeindeverwaltung Ulmen und beim Eifelverein erhältlich.

Einzelverkaufspreis: 6,80 €

A. Nehrenberg

Niederburg Manderscheid

Höhe der **Eintritts-
vergünstigung: 50 %**

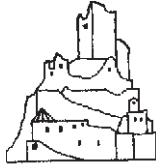
Normale Eintrittspreise:

Erwachsene 2,00 €, Kinder 0,70 €

Öffnungszeiten: ganzjährig außer in der Zeit von
Allerheiligen bis vor den Weihnachtsferien und
nach den Weihnachtsferien bis vor Fastnacht,
Di.–So.: 10.30–18.00 Uhr

Anschrift:

Niedermanderscheid, 54531 Manderscheid,
Tel./Fax 06 572/7 37



Eifelmuseum Mayen

Höhe der **Eintritts-
vergünstigung: 50 %**

Normale Eintrittspreise: Erwachsene 3 €,
Kinder 1,00 €, Familien 7,50 €

Öffnungszeiten: Di.–Fr.: 10.00–12.30 Uhr, 14.00–
17.00 Uhr, Sa./So./Fei.: 11.00–17.00 Uhr, montags
geschlossen

Anschrift:

Genovevaburg, 56727 Mayen,
Tel. 0 26 51/90 35 61



Kreismuseum Bitburg

Höhe der **Eintrittsvergünstigung: 33 %**

Normale Eintrittspreise: Erwachsene 1,50 €,
Kinder/Jugendliche 1,00 €, Familien 3,50 €

Öffnungszeiten: täglich außer dienstags, 14.00–
17.00 Uhr, April–September werktags auch
10.00–13.00 Uhr, dienstags geschlossen, Grup-
pen nach Vereinbarung

Anschrift:

Trierer Str. 15, 54634 Bitburg,
Tel. 0 65 61/68 38 88, Fax. 0 65 61/68 38 89

Gültig vom 01. 01. – 30. 06. 2002

Hürten-Heimatmuseum Bad Münstereifel

Höhe der **Eintrittsvergünstigung: 25 %**

Normale Eintrittspreise: Erwachsene 1,00 €,
Kinder 0,50 €

Öffnungszeiten: Di.–Fr.: 9.00–12.00 Uhr, Mi. zus.
14.00–16.00 Uhr, Sa., So., Fei.: 13.00–16.00
Uhr, montags: geschlossen

Anschrift:

Langenhecke 6, 53902 Bad Münstereifel,
Tel. 0 22 53/80 27, Fax 0 22 53/50 51 14

Gültig vom 01. 01. – 30. 06. 2002

Heimat- und Handwerks-Museum Stolberger Burg

Höhe der **Eintritts-
vergünstigung: 30 %**

Normale Eintrittspreise: 1,50 €

Öffnungszeiten: Sa./So.: 14.00–18.00 Uhr

Anschrift:

Lucia-Weg, Torburg, 52222 Stolberg,
Tel./Fax 0 24 02/8 17 20 oder 8 22 50
www.museums-info.de

Gültig vom 01. 01. – 30. 06. 2002



Eupener Stadtmuseum

Höhe der **Eintritts-
vergünstigung: 40 %**

Normale Eintrittspreise: 1,25 €

Öffnungszeiten: Di.–Fr.: 9.30–12.00 Uhr und 13.00–
16.00 Uhr, Sa.: 14.00–17.00 Uhr, So.: 10.00–12.00
und 14.00–17.00 Uhr, montags: geschlossen

Anschrift:

Gospertstr. 52, B-4770 Eupen, Tel./Fax 00 32/
87 74 00 05, www.eupenerstadtmuseum.org

Gültig vom 01. 01. – 30. 06. 2002



**Bitte unaufgefordert gültigen Mitgliedsausweis
an der Kasse vorzeigen!**

Gegen weiteren ungehemmten Bau von Windkraftträgern

Düren. Der Erweiterte Hauptvorstand des Eifelvereins hat bekanntlich am 28.3.2001 angesichts der drohenden industriellen Überfremdung unserer Eifel durch Windkraftträder/Windenergieanlagen (WEA) eine einstimmige Entschließung gegen deren weiteren ungehemmten Bau gefasst (vgl. „DIE EIFEL“, Heft 3/2001, S. 26). Die Entschließung ist allen zuständigen Behörden übersandt worden und hat in den Medien ein lebhaftes Echo gefunden. Inzwischen kritisieren auch andere Verbände nachdrücklich die unerträgliche Belastung unserer heimischen Landschaft durch die auswuchernden WEA.

Der Vorstand des **Landesverkehrsverbandes Rheinland** e.V. (LVV) fordert auf seiner Sitzung am 9.1.2002 in Köln in einer Entschließung die zuständigen Behörden auf, „zur Erhaltung des in Generationen gewachsenen Landschaftsbildes, vor allem in Landschaftsschutzgebieten, Naturparks und Erholungsgebieten, den Belangen der Landschaft eindeutig Vorrang vor den Interessen der WEA-Antragsteller einzuräumen“, weil die Schönheit, Vielfalt und Eigenart sowie der Erholungswert der rheinischen Landschaft ganz entscheidend durch WEA beein-

trächtigt werden. Ausdrücklich unterstützt der L VV-Vorstand die Entschließung des Eifelvereins.

Ebenso verurteilen der **Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine** und der **Sauerländische Gebirgsverein** die flächige Verunstaltung unserer Kulturlandschaft durch Windindustriegebiete. Sie werfen den Betreibern von WEA vor, eindeutig nur wirtschaftliche Interessen zu verfolgen, und dass für sie Naturschutz- und Umweltanliegen nur Alibifunktion haben. Der **Rheinische Verein** für Denkmalpflege und Landschaftsschutz in Köln fordert ebenfalls, „der weiteren Verbreitung von WEA aus Gründen des Erhaltes unserer Kulturlandschaft unbedingt entgegenzutreten“. Intakte ökologische Systeme würden zerstört und „unsere Kulturlandschaften in ihrer ganzheitlichen, organisch gewachsenen Struktur einer kaum reversiblen Veränderung unterzogen“. Selbst die Naturschutzverbände beginnen erfreulicherweise umzudenken. So bezeichnet der Schleswig-Holsteinische **NaBu-Landesverband** die Windenergie als „ökologische Mogelpackung“ und der sächsische **NaBu-Landesverband** bewertet die WEA als „nutzlose Monster“.

Die Resolutionen und Äußerungen anderer Verbände sind eine Bestätigung dafür, dass der Erweiterte Hauptvorstand des Eifelvereins am 28.3.2001 einen dringend notwendigen Beschluss zum Schutz der Eifellandschaft gefasst hat. Der Eifelverein kann damit für sich in Anspruch nehmen, als erste hiesige Vereinigung die Verschandelung der Landschaft angeprangert zu haben, indem er klipp und klar gefordert hat, dass Schluss sein muss mit dem Bau weiterer Groß-WEA auf den Eifelhöhen.

Josef Hüttemann

Diskussionsfeld Windkraftanlagen

Verband. Der zum Teil ungezügelte Bau von Windkraftanlagen selbst in sensiblen Landschaftsbereichen und nicht selten mit nur beschränkter Effektivität der Anlagen hat die während des 101. Deutschen Wandertages in Iserlohn-Letmathe versammelten Naturschutzleute zur Verabschiedung einer **Resolution zum Bau von Windkraftanlagen** veranlasst. Ihr Wortlaut wird hier wiedergegeben:

„Begrüßt und unterstützt werden alle Maßnahmen der Bundesregierung und Landesregierungen sowie kommunaler und privater Einrichtungen, die dazu geeignet sind, im Sinne der Agenda 21 die Nutzung alternativer Energien zu fördern und dazu umweltfreundliche Anlagen bereitzustellen. Bedauert wird allerdings die nach unserer Auffassung einseitige Förderung der Windkraftanlagen. Durch die zur Zeit gängige Subventionspolitik besteht die Gefahr, dass in den kommenden Jahren bevorzugt Windkraftanlagen gebaut werden. Wir befürchten, dass durch diese Entwicklung bereits in naher Zukunft das



Eifel. Wie Spargel schießen die Windkraftanlagen in den Eifelhimmel. © TV-Archiv/Harald Titel

Landschaftsbild erheblich beeinträchtigt wird. Dies bezieht sich sowohl auf die von Fuß- und Radwanderern bevorzugten Wandergebiete als auch auf die Küstenregionen (inkl. Offshore-Bereiche).

Darüber hinaus sehen wir die Gefahr, dass Windkraftanlagen vor allem dort entstehen, wo Betreiber eindeutig wirtschaftliche Interessen verfolgen, während Naturschutz- und Umweltschützer nur Alibi-funktion haben.

Wir fordern deshalb, dass über das 100.000-Dächer-Programm hinaus der Ausbau von Anlagen zur Nutzung von Sonnenenergie massiver als bisher gefördert wird. Wir sehen in der Nutzung der Sonnenenergie die zukunftsfähigste Form der alternativen Energienutzung.“

Kassel, im Oktober 2001

Formuliert und unterzeichnet stellvertretend für die Naturschutzwarte der Mitgliedsvereine des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V.

Dr. Rolf Giesemann – Wiehengebirgsverein

Kurt-Heinz Lessing – Schwäbischer Albverein

Barbara Waldkirch – DGWV Landesverband Hessen

Dr. Hermann-J. Roth –

Verbandsfachwart Naturschutz

Wacholder – der „Baum des Jahres“

Blankenheim. Der Wacholder „*Juniperus communis*“ ist der Baum des Jahres 2002. Weltweit verbreitet ist er in Deutschland eher selten.

In der Kalk eifel im Deutsch-Belgischen Natur park gibt es ein überregional bedeutendes Vorkommen des Wacholders: Das mit über 1000 ha landes weit herausragende **Wacholdernaturschutzgebiet**

Lampertstal in der Gemeinde Blankenheim mit seinen weiten und üppig bewachsenen Wacholderhängen und großflächigen Kalkmagerrasen. Die Schafbeweidung ist heute als Naturschutzmaßnahme zur Erhaltung der offenen Kalkwiesen wiederentdeckt. Für den Wacholder ist diese Bewirtschaftung der Standorte lebenswichtig, ansonsten würde er von anderen Baumarten verdrängt werden. Daher ziehen wieder Wanderschäfer mit Herden genügsamer Landschaftsrassen über die Kalkhänge im Lampertstal bei Blankenheim.

Tourist-Info: Bürger- und Verkehrsbüro Blankenheim, Rathausplatz 16, 53945 Blankenheim, Tel.: 0 24 49/ 8 72 22-224, Fax: 0 24 49/8 73 03 und 87/326

Videofilm „Täler ohne Grenzen“

Nettersheim. Das internationale Naturschutzgroßprojekt „Schutz und Pflege grenzüberschreitender Täler und Bachläufe“ wurde von 1996 bis 2001 in Trägerschaft des Deutsch-Belgischen Natur parks durchgeführt. Zum Abschluss des Projektes ist jetzt ein Videofilm erschienen, der eindrucksvoll die Maßnahmen Entfichtung, Wiederherstellung der ökologischen Durchgängigkeit und Einzäunen von Uferlandstreifen dokumentiert.

Der 20-minütige Videofilm „Täler ohne Grenzen“ eignet sich z.B. hervorragend zur Auflockerung von Mitgliederversammlungen und kann gegen einen Unkostenbeitrag von 15,00 € (inkl. Versandkosten) bezogen werden beim Verein Naturpark Hohes Venn – Eifel im Deutsch-Belgischen Natur park, Geschäftsstelle, Steinfelder Straße 8, D-53947 Nettersheim, info@naturpark-hohesvenn-eifel.de



Blankenheim. Wandern im Wacholdernaturschutzgebiet Lampertstal ist ein ganz besonderes Erlebnis.
© Verkehrsbüro Blankenheim

KULTURPFLEGE

Steinkreuz schmückt den Ehrenfriedhof

OG Breinig. Eine würdige Feier erlebten am Totensonntag 2001 die zahlreichen Menschen, die sich zur Einweihung des Steinkreuzes auf dem Ehrenfriedhof in Alt Breinig versammelt hatten. Ohne den Eifel- und Heimatverein Breinig würde der Ehrenfriedhof wohl immer noch in einem traurigen Zustand sein.

Wer den Ehrenfriedhof – hier sind im Ersten und Zweiten Weltkrieg 44 getötete Breiniger beigesetzt – noch vor einem Jahr gesehen hat, der weiß, was der Eifel- und Heimatverein geleistet hat. Den optischen Mittelpunkt in der Reihe der sanierten kleinen Grabsteine bildet das große, sehr schlicht gehaltene Kreuz, gestiftet vom Steinmetz Heinrich Krott.

Angeregt hatte dieses Ehrenmal, bei dem bewusst auf eine Inschrift verzichtet wurde, Josef Naumann. Dafür wurde dem Kulturwart des Eifel- und Heimatvereins bei der Einweihungsfeier am Totensonntag von Josef Hüttemann, stellvertretender Bezirksvorsitzender vom „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ für den Bezirksverband Köln-Aachen, die „Sinoza-Medaille“ überreicht. Der sonst immer im Hintergrund agierende Kulturwart des Breiniger Vereins war sichtlich gerührt.

Lobende Worte auch von Bürgermeister Hans-Josef Siebertz. Die Stadt führte übrigens die Sanierung

des Weges durch. Die Patenschaft für den Ehrenfriedhof übertrug Hans-Josef Siebertz in Form einer Urkunde an den Breiniger Eifel- und Heimatverein, repräsentiert durch den Vorsitzenden Dr. Hans Klein. Im Anschluss fand die Einsegnung durch einen Geistlichen statt.

Eisenmenger (Stolberger Nachrichten)

Kunstschätze der Elbmetropole
Dresden

OG Neuss. Eine Gruppe des Neusser Eifelvereins mit dem Ehepaar Steinbeck und der Kunsthistorikerin Eva Nüsser war fünf Tage lang unterwegs, um herauszufinden, was das Flair von Dresden ausmacht.

Der erste Höhepunkt: eine Führung auf der Wartburg im Sonnenschein. Am zweiten Tag spazierten die Neusser zu den Highlights der Elbmetropole: Brühlsche Terrasse, Hofkirche, Fürstenzug am Schloss, Frauenkirche. Im Neustadtviertel bewunderte man die Ausstattung in der „Pfunds-Molkerei“ bei einem Glas köstlicher Buttermilch, und bevor wir eine Führung in der Semper-Oper hatten, durchstreiften wir das Gelände des Zwingers.

Am dritten Tag entführte uns Frau Nüsser nach Meißen – zunächst in die Porzellan-Manufaktur im Triebischtal, wo wir in der Vorführwerkstatt den Porzellanern über die Schulter schauen konnten. Ein echter Meißener brachte uns durch ein Gewirr von Gassen

OG Breinig. Ehre wem Ehre gebührt. Kulturwart Josef Naumann (Mitte) erhielt aus der Hand des stellv. Bezirksvorsitzenden Josef Hüttemann (links) vom Volksbund Kriegsgräberfürsorge des Verbandes Köln-Aachen die „Sinoza-Medaille“; rechts OG-Vorsitzender Dr. Hans Klein.
© Heike Eisenmenger





OG Neuss. Station vor dem Lustschlösschen Pillnitz.

und Stufen auf den Burgberg zum gotischen Dom und zur Albrechtsburg.

Eine beschauliche Fahrt mit dem Dampfer „August der Starke“ vom Blauen Wunder zum Lustschlösschen Pillnitz durfte nicht fehlen.

Der Mittag war ausgefüllt mit dem Besuch der Bastei: bizarr, spröde schauen die Felsen der sächsischen Schweiz aus; sie ist mit ihren Tafelbergen, Schluchten, Tälern, Wäldern, Felsgruppen sehr eindrucksvoll! Ein Besuch des Königsteins mit seiner

riesigen Festungsanlage schloss sich an und schließlich am Abend – un vergesslich schön – ein gemeinsames Mahl im „Sophienkeller“ im Tachenbergpalais mit „August dem Starken“, höchst persönlich.

Auf dem Heimweg gab es noch einen Abstecher, um in Weimar das Goethe- und Schillerhaus zu besuchen und den farbenfrohen Markt mit dem prächtigen Lucas-Cranach-Haus und anderen spätmittelalterlichen Häusern zu bewundern. *Sigrid Steinbeck*

MIT JUNGEN FAMILIEN UNTERWEGS

Stets ausverkauft

OG Breinig. 10 Jahre „Applaus“, dieses kleine Jubiläum feierte die Theatergruppe „Applaus“ des Eifel- und Heimatvereins Breinig im letzten Jahr. Die Wurzeln der Theatergruppe gründen im Jahre 1985. Damals existierte – bereits unter der Leitung von Heinz Milcher – eine Photogruppe unter dem Dach der Pfarre St. Barbara in Breinig. Sie bestand aus Jungen und Mädchen im Alter von etwa acht bis 13 Jahren. Nachdem allerdings recht schnell die Breiniger Motive ausgereizt waren und der Anfangselan verfliegen war, kam die Frage auf, was man sonst noch mit Kindern in diesem Alter veranstalten konnte. Heinz Milcher kam auf die Idee: „Was haltet ihr von Theaterspielen?“. Die Kinder waren sofort begeistert.

Irgendwoher bekamen wir dann den Text von dem Stück „Das fliegende Klassenzimmer“, das in einer

Schule aufgeführt worden war. Die Rollen waren rasch verteilt und die Proben konnten beginnen.

Die erste Vorstellung fand im Kinderheim St. Josef in Eschweiler statt. Die positive Reaktion des dortigen Publikums ermunterte uns, das Stück auch in Breinig aufzuführen.



1988 war die Photogruppe längst auseinander gefallen. Bei einigen ehemaligen Mitgliedern, aus denen inzwischen Jugendliche geworden waren, kam der Gedanke auf, noch einmal ein Theaterstück zu spielen. Da die Gründung eines eigenen Vereins nicht in Frage kam, suchte man nach einem Verein, der uns als „Sonderabteilung“ aufnahm. Der Eifel- und Heimatverein Breinig erklärte sich schnell bereit. Dies war die eigentliche Geburtsstunde der Theatergruppe „Applaus“. Der Eifel- und Heimatverein Breinig hat uns insbesondere in den Anfangsjahren immer wieder stark unter die Arme gegriffen.

OG Breinig. Mit „Arsen und Spitzenhäubchen“ begeisterten die Laienschauspieler aus Breinig ihr Publikum.
© Heike Eisenmenger



Ohne diese großzügige Unterstützung wäre der Eifer schnell an seine finanziellen Grenzen gestoßen, denn Texte, Kulissen, Kostüme, Saalmiete etc. fordern einiges an finanziellem Aufwand, der erst nach und nach durch wachsende Zuschauerzahlen eingespielt werden konnte. Wir möchten uns daher an dieser Stelle sehr herzlich bei unserer Vereinsführung bedanken; insbesondere dafür, dass sie uns immer volle Gestaltungsfreiheit ließ.

Das erste Stück war „Der Zweifamilienurlaub“ von Michael Brett am 5.11.1988 in der Mehrzweckhalle in Breinig.

Inzwischen sind wir mit mehr als 30 Personen noch immer begeistert bei der Sache. Dies gilt insbesondere auch für unser Team hinter den Kulissen, das uns z.T. auch bereits seit den frühesten Anfängen die Treue hält. Unter dem Dach der Theatergruppe

„Applaus“ haben sich inzwischen drei Abteilungen gebildet, wobei die Mitspieler nicht auf eine bestimmte Gruppe festgelegt sind. Abwechselnd werden in etwa halbjährlichem Rhythmus Kinderstücke, Schwänke oder Kriminalkomödien auch für ältere Zuschauer und schließlich modernere Stücke, wie zuletzt „Es war die Lerche“ von Ephraim Kishon, aufgeführt.

Karten für diesjährige Vorstellungen sind erhältlich bei den Vorverkaufsstellen Schreibwaren Jentgens, Bücherstube Stolberg und Heinz Milcher, Corneliastr. 85, 52223 Stolberg, Tel. 0 24 02/3 65 55.

■ Wenn der Vater mit dem Sohne ...

OG Bitburg. Kreativität war beim Bastelnachmittag des Eifelvereins Bitburg gefragt. Unter Anleitung des Jugendwartes Roland Feltges fertigten Kinder unter

OG Bitburg. Nicht nur die Jüngsten hatten ihren Spaß beim Basteln.



Mitwirkung der Väter, entsprechend der Jahreszeit, Futterhäuschen für Vögel in Notzeiten. Da die Jüngsten beim Sägen, Bohren und Hämmern mit Hand anlegen durften, wurde Spannung und Freude ausgelöst, wie auch aus dem Foto ersichtlich ist.

Johann Kohnen

AUS DEM VEREINSLEBEN

Spende für von Tschernobyl

OG Bedburg. Mit reichlich Applaus bedachten die Zuschauer die Akteure des Rollenspiels, das der Bedburger Eifelverein im Rahmen seiner Weihnachtsfeier aufführte. Gertrud Heinen, Ursula und Willi Hütten, Maria Lang, Erwin Höfer und Josef Löhrer agierten in dem besinnlichen Stück, das der Vorsitzende Josef Frings geschrieben hatte. Ort des Geschehens war Alsdorf, wo die 70 Mitglieder des Eifelvereins Einkehr hielten. Zuvor hatten sie bereits in Aachen das historische Rathaus, den Dom und den malerischen Weihnachtsmarkt besucht.

Die anschließende Feier, die Josef Frings nach Ansicht seiner Vereinsmitglieder „perfekt organisiert“ hatte, begann mit Vorträgen und Liedern des Singkreises unter der Leitung von Elisabeth Dietrich.

Nach einem opulenten Buffet folgte der Höhepunkt des Abends: Dem Vorsitzenden war es gelungen, eine ukrainische Folkloregruppe zu engagieren, die die Bedburger mit ihrem professionellen Auftritt sehr beeindruckte. Anstelle einer Gage hatten die Künstler um eine Spende gebeten, die kranken Kindern in Tschernobyl Heilbehandlungen ermöglichen soll. Durch Spenden der Anwesenden sowie Geldbeiträge, die Frings zuvor bei Sponsoren gesammelt hatte, kamen so 2000 Mark zusammen, die der Gruppe überreicht wurden.

ans

Neuer Vorstand

OG Blumenthal. Bei der Jahreshauptversammlung des Eifelvereins Blumenthal wurde in der Jahreshauptversammlung ein neuer Vorstand gewählt.



OG Blumenthal. Eine stolze Leistung: Willi Schumacher (Mitte) ist seit 65 Jahren Mitglied im Eifelverein. Herzlichen Glückwunsch.

Ihm gehören an: Gregor Müller (Vorsitzender), Rolf Schumacher (stellv. Vorsitzender), Katharina Krämer (Schriftführerin), Liesel Wergen (Kassenwartin), Hartmut Klewe (Wanderwart), Hans-Werner Andres (Wanderwart) sowie als Beisitzer Fritz Zander und Ewald Klein.

Außerdem wurde bei der Versammlung das älteste Mitglied der Ortsgruppe, Willi Schumacher, für seine 65-jährige ununterbrochenen Mitgliedschaft im Eifelverein geehrt. Der Ehrenvorsitzende und lang-



OG Bedburg. Mit viel Musik und noch mehr Spenden feierten die Wanderfreunde aus Bedburg ihr Weihnachtsfest 2001.

© ans

jährige Freund des Jubilars, Valentin Krämer, überreichte die Ehrennadel mit Ehrenurkunde des Hauptvereins und Geschenke der Ortsgruppe.

Neuer Chor

OG Bitburg. Die Abschlusswanderung mit weihnachtlicher Einstimmung war der letzte Auftakt des vielfältigen Wanderprogramms des Eifelvereins Bitburg im vergangenen Jahr. Vorsitzender Johann Kohnen dankte den Wanderführern Adolf Nosbüsch und Inge Pollmeier für die beispielhafte ehrenamtliche Tätigkeit und allen, die sie dabei unterstützt hätten.

Nach dem Wanderbericht wurden im vergangenen Jahr 96 Wanderungen und Fahrten durchgeführt, an denen 2845 Personen teilgenommen hätten.

Nach verschiedenen Ehrungen ging man zu dem feierlichen Teil über, der erstmals von einem Chor, der sich aus den Mitgliedern des Vereins zusammengefunden hat, unter der Leitung von Herbert Michels und musikalischer Unterstützung seiner Enkel mitgestaltet wurde.

Johann Kohnen

Begegnung zwischen jung und alt

OG Eschweiler. „Familienwanderung“ stand auf der Einladung zur Jahreshauptversammlung. Nachmittags schon starteten die Wanderer zu einer immer beliebteren Wanderung in der näheren Umgebung. Währenddessen erkundeten die Kinder und Jugendlichen gemeinsam mit ihren Eltern die Müllverbrennungsanlage (MVA) in Weisweiler. Michael Uhr von

der MVA gab einen beeindruckenden Überblick zur Funktion und Aufgabe der Anlage.

Die eigentliche Mitgliederversammlung wurde von Dr. Paul Pütz, dem Vorsitzenden, mit dem Gedenken an die Verstorbenen des vergangenen Jahres begonnen. Hierbei sei besonders der Tod des Ehrenvorsitzenden, Prof. Dr. Heinz Thielen genannt, der noch voller Tatendrang mitten aus den Vorbereitungen für die Hundertjahrfeier der Ortsgruppe im Jahr 2003 herausgerissen, seine letzte Wanderung antrat. Die Berichte des Vorsitzenden und der Fachwarte gaben einen beeindruckenden Überblick über die Aktivitäten des Vereins. Hiervon konnte sich auch der anwesende Vorsitzende des Hauptvereins, Dr. Hans Klein, wie auch der Eschweiler Alt-Bürgermeister Günter Wagner überzeugen. Auch das Programm für das Jahr 2002 ist vielversprechend.

Für den Arbeitskreis 2003, der die Aktivitäten zum hundertjährigen Bestehen der Ortsgruppe vorbereitet und koordiniert, erstattete Geschäftsführer Peter Bailly einen Zwischenbericht. Viel wurde geleistet. So steht ein Wanderbuch mit heimatkundlichen Erläuterungen vor der Fertigstellung, der übrigens mit einem namhaften Zuschuss des Hauptvereins gefördert wurde.

Zum Ende der Versammlung ergriff der Hauptvorsitzende Dr. Klein das Wort. Er dankte allen Aktiven für ihr Bemühen um den Eifelverein und seine Sache. Im Gepäck hatte er noch etwas mitgebracht. Hubert Fischer, der auf nunmehr 1.000 Wanderungen stolz sein kann, wurde für sein langjähriges Engagement mit der Silbernen Verdienstnadel ausgezeichnet. Ebenfalls Silber erhielt Schatzmeister und Wart für Jugend- und Familienarbeit Arno Kaminski, auch für



OG Bitburg. Wer wagt, gewinnt. Viel Applaus erhielt der neue Chor der OG Bitburg während der Weihnachtsfeier.



OG Eschweiler. Hier braucht sich die Vereinsführung keine Sorgen um den Nachwuchs zu machen.

© Barbara Bailly-Kaminski

seine Arbeit im Hauptverein und der Deutschen Wanderjugend. Mit einem gemeinsamen Lied und einer spannenden Tombola schloss die Versammlung mit frohen Erwartungen für das Jahr 2002.

Gudrun Lausberg

Zum „75-ten“ eine neue Fahne

OG Dernau. Tausend lecker belegte Brötchen und köstlicher Kuchen, dazu Wein und Kaffee reichlich: Nicht mit einem Festkommers, sondern als fröhliches Stiftungsfest feierte die Ortsgruppe Dernau am 4. 11. 2001 den zweiten Teil ihres Festreigens zum

Jubiläum des 75-jährigen Bestehens. Die Geburtstagsfeier begann mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche, bei der Dechant Josef Molzberger die neue Fahne der Dernauer Eifelreunde segnete.

Knapp und treffend sprachen anschließend die Gastredner, so die erste Beigeordnete des Kreises, Ingrid Surges-Näkel, Verbandsbürgermeister Achim Haag und schließlich Ortsbürgermeister Manfred Wolff.

Letzterer stellte fest, dass der Dernauer Eifelverein „Mitverantwortung im Gemeinwesen“ übernimmt und trägt. Ein Wolff-Lob, das auch der Ehrenvorsit-



OG Dernau. Das neue „Aushängeschild“ des Dernauer Eifelvereins.

© Reinhold Bauer

zende Albert Reimer inmitten der Gäste gern entgegen nahm.

Nach der Segnung der Fahne im frühen Gottesdienst folgte ein langer Festzug dem Fahnenträger Willibald Paetz, assistiert von Rainer Gieler und Michael Josten, zum Friedhof, zwecks Kranzniederlegung im Gedenken an die verstorbenen Mitglieder.

Im Sitzungssaal des Gemeindehauses war derweil eine Fotoausstellung mit Texten zu sehen, die die Entstehung des Krausbergsgeländes mit der Geschichte des Turms, der Schutzhütte und auch Wanderungen und Aktivitäten der Ortsgruppe informativ und unterhaltsam zeigte. *Reinhold Bauer*

Ohne Gepäck zum Rursee

OG Frechen. Vom 18. bis 21. Oktober 2001 war es mal wieder so weit: es ging zu einer Drei-Tage-Tour ohne Gepäck mit 13 Wanderern durchs Monschauer Land und Rurseegebiet.

Am Anreisetag war zum Kennenlernen Schwimmen und Kegeln angesagt.

Freitags wanderten wir von Einruhr am Obersee vorbei über Dedenborn und Simmerath auf dem Matthiasweg 26 km weit bis nach Rott. Nach der Übernachtung im Rotter Hof ging es von Roetgen aus quer durch das Hohe Venn zu Kaiser Karls Bettstatt und von dort in das schöne Monschau. Nachdem wir vorzüglich in einem über 400 Jahre alten Weinkeller zu Abend gegessen hatten, bezogen wir in drei verschiedenen Häusern Quartier.

Ausgeruht und gestärkt folgten wir am nächsten Tag dem Lauf der Rur und dem Ahr-Venn-Weg bis Einruhr, unserem Ausgangspunkt. Nach der Gepäckverladung und gemeinsamem Kaffeetrinken ging es nach 61 Wanderkilometern gut gelaunt, auch dank des schönen Herbstwetters, wieder in Richtung Heimat. *Jochen Büchner*

Die erste Tour unter der Flagge des Eifelvereins

OG. Heimbach. Fünf unerschrockene Wanderer traten im letzten Frühjahrs im Eifelverein ein und wollten direkt über ihren Tellerrand hinausschauen. Sie suchten sich die Schweizer Berge als Ziel für einen tollen Wanderurlaub aus.

Von Grächen (1619 m) starteten wir unsere Tour und kraxelten stetig bergauf vorbei am St. Bernhard, bis zum höchsten Punkt dieser Wanderung (2680 m).

Danach vorbei am Galenberg (2600 m) mit faszinierender Sicht auf den Bieshorngletscher langsam Richtung Europahütte (2220 m).

Frisch gestärkt vom Frühstück auf der Europahütte wanderten wir auf schmalen Pfaden stetig bergauf. Bei herrlichem Wetter erreichte wir gegen mittags die Täschalp (2214 m).

Nach ausgedehnter Pause machten wir uns wieder auf den Weg. Über kleine Geröllfelder, abschüssige Wegpassagen und einen steilen Zick-Zack-Weg erreichten wir die Fluhalp (2610 m), die mit ihrer großen Sonnenterasse zum nachmittäglichen Sonnen-



OG Frechen. Ohne Gepäck lässt's sich im Monschauer Land gut wandern.



OG Heimbach. „Uns ist kein Aufstieg zu steil“.

baden mit gigantischem Blick auf das Matterhorn einlud. Am nächsten Morgen machten wir uns auf den Weg hinunter von der Fluhalp bis zur Sunegga (2088 m). Dort angekommen führen wir mit der Bahn hinunter nach Zermatt (1616 m) und per Bus schließlich nach Grächen zurück.

Für Informationen zur Tour stehe ich gerne zur Verfügung unter: RHeuer55@aol.com *R. Heuer*

Das Licht des Friedens

OG Jülich. Das Licht des Friedens durchbricht nicht nur die Dunkelheit der Adventszeit, es ist auch das Licht der Freude, der Achtung, des Mühens und des Vertrauens. Diese Adventsmeditation wurde von den Stettener Wanderinnen Gertrud Fink, Marga Flemming, Liesel Wirtz, Waltraut Krause und Theresse Becker zur Einstimmung des Adventsabends des Jülicher Eifelvereins hervorragend zu Gehör gebracht.

Vorsitzende Susanne Lehmann begrüßte die zahlreichen Wanderer im Hause Hesselmann, besonders den Ehrenvorsitzenden Willi Pelzer. Nach einem Adventslied und Vorträgen auf der Flöte von Christoph und Ursula Keuter erzählte Hans Zwiener die weihnachtliche Begebenheit vom „alten Steiger“ in Schlesien. Das „Christkind hat immer Zeit“, vorgelesen von Willi Pelzer, beschreibt eine Zugfahrt und den Bahnhofsgeschenken. Das Trio Susanne Lehmann, Christine Stock und Steffi Grewe spielte einige Stücke auf ihren Blockflöten aus einer Sonate und Weihnachtsliedern.

Von Galina Priebke begleitet sang Josef Löwen das „Agnus Dei“ und „Die Himmeln rühmen des ewigen Ehre“. Unser Heimatdichter Heinrich Pier gab den „Jülicher Weihnachtsglockenklang“ zum Besten. „Weißer Winterwald“ und „Irische Volksweisen“ wurden von Galina Priebke, Hans Kappert und Josef Frey auf dem Akkordeon und Hans Müller mit der Gitarre vorgetragen.

Im zweiten Teil des Programms stand wieder einmal eine Tombola an, deren Reinerlös der Kindergruppe zugute kommen wird. *Willy Schuster*



OG Schmidheim. Bei der 75-Jahr-Feier standen auch verschiedene Ehrungen an. © K.-Th. Kirchmann

75-jähriges Jubiläum

OG Schmidtheim. Am 7. 10. 2001 feierte die OG Schmidtheim ihr 75-jährige Jubiläum.

Die Vorsitzende Hildegard Krumpfen begrüßte die zahlreichen Gäste und dankte besonders Bürgermeister Reinhold Müller, der die Schirmherrschaft übernommen hatte, Dr. Hans Klein, Vorsitzender des Hauptvereins, Dr. Karl-Heinz Decker, Vorsitzender der Bezirksgruppe Euskirchen, Dechant Theo Tümmler und dem Ortsvorsteher Paul Hüttner für ihr Erscheinen.

Das umfangreiche Festprogramm wurde gestaltet von der Musikkapelle Schmidtheim, dem Kirchenchor St. Cäcilia, den „Eifel Kirmesdänzern“ aus dem Altkreis Prüm sowie den „Swinging Blacks“, einer Gruppe junger Musiker unter der Leitung von Benedikt Elz. Darüber hinaus schwangen die Senioren der Volkstanzgruppe aus Blankenheimerdorf das Tanzbein. Zunächst faszinierende Bewunderung, dann begeisternden Applaus spendeten die Festgäste der „Orientalischen Tanzgruppe“, deren Darbietung wahrlich ein angemessener Höhepunkt dieses Festprogramms war.

Im Rahmen der Festveranstaltung wurden für 50-jährige Vereinstreue Leni Klein, Gertrud und Rudolf Krumpfen und die gräfliche Verwaltung von Schmidtheim geehrt. Die Ehrungen für die 25-jährige Mitgliedschaft nahmen Paula Hohn, Friedel Krumpfen, Anneliese und Josef Müller, Anna Poth und Heinrich Thur entgegen. Rudolf Krumpfen wurde für seine besonderen Verdienste um die Ortsgruppe Schmidtheim die Auszeichnung „Ehrevorsitzender“ zuerkannt. Außerdem wurden die besonderen Verdienste hervorgehoben, die sich das Ehepaar Margot und Peter Tümmeler für die jahrelange intensive Jugendbetreuung in der Wanderjugend Schmidtheim erworben haben.

Klaus-Theo Kirchmann

TERMINE

Antiquarischer Büchermarkt

OG Breinig. Die OG Breinig veranstaltet am **27./28. April** und am 19./20. Oktober 2002 zum 9. bzw. 10. Mal einen „Antiquarischen Büchermarkt“, bei dem ca. 5000 Bücher und Broschüren aus verschiedenen Sachgebieten angeboten werden. Der Büchermarkt findet statt im Info-Zentrum Schlangenberg in Stolberg-Breinigerberg (frühere Hauptschule) jeweils von 11.00 bis 18.00 Uhr.

Aus dem Ertrag wird die gemeinnützige Arbeit unserer Ortsgruppe finanziert.

Wanderwoche Rhön

OG Düsseldorf. Es sind noch 5–6 Plätze frei für die Wanderwoche vom **18.–27. Mai 2002** in der Hochrhön. Anschrift: Johann Schwedhelm, Gerhart-Hauptmann-Str. 42, 40470 Düsseldorf, Tel. 0211/629535

2. Rheinbacher Wandertag

OG Rheinbach. Zusätzlich zum Bezirkswandertag und zur „Komm-Wanderung“ findet auch am **23.6.2002** der 2. Rheinbacher Wandertag statt.

Angeboten werden drei Wanderungen mit den Wegstrecken von 8, 12 und 16 Kilometern zu den schönsten Zielen im Rheinbacher Wald, wie Waldkapelle, Tomburg, Beuelskopf, Hochkopf und vieles mehr.

Unterwegs wird ein Eintopf mit Einlagen angeboten. Unser Wanderheim „Eifelhaus“ ist von 14.30 bis 18.00 Uhr zur Einkehr geöffnet.

Treffpunkt und Beginn der drei Wanderungen ist 10.00 Uhr auf dem Himmeroder Wall, wo auch ausreichende Parkmöglichkeiten zur Verfügung stehen.

Gruppen sollten sich anmelden bis zum 15.6.2002 unter Tel. 0 22 26/53 29 (Kessel) oder 0 22 26/33 09.

Josef Wilbertz

Achtung Terminänderung!

OG Schlich. Der Termin der Ferienwanderung „Mit dem Rad durch die Rureifel“ unter Leitung von Wanderfreund Dieter Steimel ist auf den **18.–25.8.2002** verschoben worden. Interessenten melden sich bitte bei Dieter Steimel, Martinusstr. 19, 52379 Langerwehe, Tel./Fax. 0 24 23/78 48

Eröffnung des Tiergartentunnel-Wanderweges am 1. 9. 2002

Blankenheim. Die gesamte Anlage vom Aquäduktunnel bis zur restaurierten Quelfassungsanlage der Burg Blankenheim wird im Rahmen eines Themenwanderweges touristisch erschlossen. Der Tiergartentunnel-Wanderweg, der am Sonntag, **1. September 2002** feierlich eröffnet wird, erschließt dabei auf einer Länge von rund 18 Kilometern die Sehenswürdigkeiten und Freizeiteinrichtungen des staatlich anerkannten Erholungsortes Blankenheim, den Tiergartentunnel, naturkundliche Besonderheiten und weitere Natur- und Bodendenkmale.

Die gesamte Tiergartentunnelanlage ist während des ganzen Jahres frei begehbar. Führungen können über das Bürger- und Verkehrsbüro Blankenheim, Tel.: 0 24 49/8 72 22-224, gebucht werden.

Der archäologische Befund des ersten Abschnittes wird in einer kleinen Broschüre „K. Grewe, Der Tiergartentunnel von Blankenheim. Rheinische Kunststätten 455 (Köln 2000), (ISBN 3-88094-869-0)“ vorgestellt. Diese ist u.a. im Bürger- und Verkehrsbüro Blankenheim erhältlich.



Blankenheim. Blick in den Tiergarten-Tunnel.

© Dr. K. Grewe

Tourist-Info: Bürger- und Verkehrsbüro Blankenheim, Rathausplatz 16, 53945 Blankenheim, Tel.: 0 24 49/ 8 72 22-224, Fax: 0 24 49/8 73 03 und 8 73 26, E-Mail: verkehrsbuero@blankenheim-ahr.de, Internet: www.blankenheim-ahr.de

Wandern zum deutschen Nordkap

Rügen. Deutschlands größte Insel lebt von ihren Gegensätzen: dem dramatischen Wechsel zwischen sanften Hügeln und schroffer Steilküste, beschaulicher Heide und den schier endlosen, einsandigen Stränden oder einsamen Buchten. Mit ihrer herrlichen Natur, umgeben von der Ostsee so wie den Boddengewässern, ist Rügen ein Besuchermagnet und vor allem auch ein Wanderparadies. Abseits der Sandburgen, Seebrücken und Promenaden Rügerner Ostseebäder kann der Wanderer auf gut ausgebauten Wanderwegen die eigentliche Insel mit ihrer unverfälschten Natur entdecken. Die intakte Natur und Umwelt ist dabei das wichtigste Kapital der Insel.

Eine der beliebtesten Wanderrouten führt über die nördlichste Spitze der Insel, zum Kap Arkona, dem deutschen Nordkap mit seiner Steilküste, und weiter ins traditionsreiche Fischerdorf Vitt. Ebenso empfehlenswert sind das autofreie Inselparadies Hiddensee und die Halbinsel Mönchgut mit dem Heimatmuseum in Göhren und der überwältigenden Aussichtsplattform auf dem rd. 70 Meter hohen Bakenberg.

Das Wandern an der frischen Ostseeluft ist aber nicht nur aufgrund der Landschaft sondern auch wegen des Reizklimas sehr empfehlenswert. Aerosolgehalt und Jodgehalt der Seeluft unterstützen Heilprozesse bei Atemwegs- und allergischen Erkrankungen. Der Klimareiz wirkt allgemein kräftigend und verbessert die Abwehrsituation. Und die kühlere Jahreszeit am Meer ist noch immer die beste für die Gesundheit, für Entspannung und Erholung.

Geführte Wanderwochen zu den oben genannten Orten bietet das Ferienhotel Atrium am Meer, im Seebad Juliusruh, auf Rügen an.

Kontakt: Hotel Atrium am Meer, Am Waldwinkel 2-3, 18556 Seebad Juliusruh, T: 038391-40 30
E-Mail: atrium-hotel@t-online.de

(s. auch Anzeige auf S. 62)

BEZIRKSGRUPPEN

Im Staudamm der Rurtalsperre

BG Düren-Jülich. Höhepunkt der diesjährigen Fachtagung der Wanderwarte der Bezirksgruppe Düren-Jülich am 19.1.02, zu der Peter Frauenrath als Bezirkswanderwart eingeladen hatte, war die Führung durch den Staudamm der Rurtalsperre Schwammenauel. Etwa 1000 Stufen auf- und abwärts waren in dem an der Sohle ca. 320 Meter breiten und 72 Meter hohen Damm zu überwinden. Betriebsstellenleiter Jacques Ernst vom Wasserverband Eifel-Rur (WVER) informierte vorab die 40 Teilnehmer aus zwölf Ortsgruppen über die Geschichte des Talsperrenbaus in der Nordeifel und speziell über die Rurtalsperre, ihre Technik und Aufgaben. Beeindruckend auch zum Abschluss der Grundablass mit seinem mächtigen Rohrsystem und der mehr als 50 Meter langen horizontalen Schuss-Fontaine.

Zur Talsperre war die Gruppe vom Heimbacher Haus des Gastes aus, wo der Vorsitzende der OG Heimbach, Helmut Heuer, Josef Hüttemann als Bezirksvorsitzender und der Bezirkswanderwart alle begrüßt hatte, entlang des dortigen Staubeckens über den sog. Dschungelweg gewandert.



Heimbach. Zum Duschen nicht geeignet. Über 50 m weit schießt das Wasser der Rur aus dem Grundablass der Talsperre Schwammenauel. © Bernd Hermanns

Zurückgekehrt nach Heimbach informierte Hauptgeschäftsführer Manfred Rippinger die Teilnehmer umfassend mit anschließend lebhafter Aussprache über die einzelnen vom Hauptverein für die Ortsgruppen und die Mitglieder abgeschlossenen Versicherungen. Gegenseitige Informationen und der Austausch der Wanderpläne 2002 rundeten mit einem Dank an die OG Heimbach, vor allem an den Hauptorganisator, Wanderwart Bernd Hermanns, die sehr erfreuliche und interessante Tagung ab.

Josef Hüttemann

ORTSGRUPPEN

Eine rundum positive Bilanz

OG Breinig. Einen gesunden Verein mit gesunden Finanzen leitet Dr. Hans Klein. Der Vorsitzende des Eifel- und Heimatverein Breinig begrüßte zur Jahresversammlung in der Breiniger Gaststätte „Im Rasch“ zahlreiche Mitglieder. Harmonisch und in entspannter Atmosphäre verlief die gut vorbereitete Versammlung.

Breiten Raum der Tagesordnung nahm der Bericht des Vorsitzenden ein. 240 Mitglieder zählt der Verein, der sich in den Bereichen Wandern, Jugend, Naturschutz, Heimatgeschichte, Kultur und Theater engagiert. Das besondere Ereignis des Jahres 2001 war das 50-jährige Jubiläum, begangen mit einem Empfang und einem Festabend. Kulturwart Josef Naumann hat mit Herbert Lamberts eine Chronik erstellt, die viel Anerkennung erhielt.

Seit zehn Jahren gestaltet der Singkreis in dem Breiniger Verein das kulturelle Leben im Ort mit. Der Vorsitzende lobte Dirigent Franz Körfer für seine motivierende Art und Weise in der Leitung des Kreises. Unterstützt wird er in der Organisation durch Maria Thiesen, die im Verein auch verantwortlich ist für die Finanzen. Vier Vorstellungen bot die Theatergruppe „Applaus“ im Kulturzentrum Stolberg – alle vier Vorstellungen waren ausverkauft. Allen Mitwirkenden sowie Leiter Heinz Milcher und dessen Frau Kati dankte Dr. Klein mit den aner kennenden Worten. Hervorragend organisiert waren wieder die zahlreichen Wanderaktivitäten durch Herbert Lamberts und den übrigen Wanderwarten: Im Bereich von Fred Baumann (Naturschutz) wurden Pflanzungen im Schomet und an den Maaren betreut. 300 Nistkästen hatte Förster Theo Preckel in die Obhut des Vereins übergeben. Darum kümmert sich schwerpunktmäßig die Jugend des Vereins unter Jugendwart Willi Thiesen und Michaela P. Doborny. Mit erheblichem Aufwand betrieben wurde die Umgestaltung des Info-Zentrums am Schlängenberg. Das Informationsangebot ist nun neu geordnet. Ständig erfährt das Zentrum Ergänzung durch Stiftung von gut erhaltenen Büchern und Broschüren.

Abgerundet wurde der Abend durch einen Lichtbildervortrag des Wanderwartes Herbert Lamberts, der in seinen Bildern Aktivitäten des vergangenen Jahres dokumentiert hat.

www

Neuer Wegewart sucht Helfer

OG Brohltal. Mehr als 30 Jahre lang war unser treues Mitglied Heinrich Zerwas als Wegewart für die Betreuung und Markierung der Wanderwege unserer Region tätig. Er führte dieses Amt immer sehr gewissenhaft und eifrig aus. Infolge gesundheitlicher und altersbedingter Beschwerden konnte er das Amt nicht mehr wahrnehmen. Der Vorstand dankt ihm an dieser Stelle ganz herzlich für seinen unermüdlichen Einsatz und sein großes Interesse für unsere Ortsgruppe.

Es war nicht leicht einen Nachfolger zu finden, deshalb freuen wir uns besonders, für das Amt des Wegewartes unser langjähriges Mitglied Josef Nikolay aus Brohl-Lützing gewinnen zu haben, der als fleißiger Wanderer sich im Wegenetz der Ortsgruppe Brohltal gut auskennt.

Der leider herrschende Vandalismus machte auch nicht vor der Wegbeschilderung Halt; es fehlen viele Hinweiszeichen – entweder wurden sie abgeschlagen oder entwendet.

Sehr reparaturbedürftig ist die kleine Brücke über den Wormersbach zwischen Brohl und dem Heilbrunnen. Sobald es die Witterung zulässt, muss eine Erneuerung vorgenommen werden. Für diese Arbeit benötigt der neue Wegewart tüchtige Helfer, die sich zu gegebener Zeit mit ihm in Verbindung setzen mögen.

Alfred Reichelt

Auf dem Rothaarsteig

OG Gerolstein. Umweltfreundlich und mit preiswertem „Schönes Wochenendticket der Deutschen Bahn“ führen acht Wanderfreunde der Ortsgruppe Gerolstein nach dem siegerländischen Bergdorf Lützel, um ein paar schöne Wandertage auf dem Rothaarsteig zu verbringen. Bereits im Mai 2001 wurde die Strecke von Brilon bis Rhein-Weser-Turm in fünf Etappen zurückgelegt.

Dieses Mal hatten Wanderwart Hans Janssen und Ehefrau Ännchen als Standort für das mitten in einer Heidelandschaft gelegene Hotel „Ginsberger Heide“ gewählt. Von hier aus wurde die Wandergruppe vom Besitzer des Hotels täglich zu den Wanderstrecken transportiert. Schon am Anreisetag wurde bei strahlendem Sonnenschein die nahe gelegene Ginsburg besucht, wo die feierliche Eröffnung des Rothaarsteiges stattfand. Leider hielt das schöne Wetter nicht an und so begann der erste Wandertag am Rhein-Weser-Turm bei strömenden Regen, der uns durch das Naturschutzgebiet Schwarzbachtal

und über Dreierherrenstein bis zum Standquartier zurück führte.

Am zweiten Tag erkundeten wir den 15 Meter hohen Aussichtsturm auf dem Giller, der unter Denkmalschutz steht. Weiter durch das Naturschutzgebiet Eichenwald über Ederquelle, Siegquelle und Ilmquelle zur Lahnquelle. Auf der dritten Etappe von der Lahnquelle bis Wilgersdorf lagen die Ilse- und Dillquelle. Die Wanderroute verlief über die Haincher Höhe, einem 600 Meter hohen Gebirgszug, der unter den Einheimischen als Wetterscheide, Wetterküche und Kältekammer gilt. Am vierten Wandertag erreichten wir bei herrlichem Sonnenschein das Endziel Dillenburg. Dabei hatten die Wanderer eine herrliche Herbstlandschaft mit viel Weitblick erlebt. In Dillenburg feierten wir den Abschluss der Wanderwoche; insgesamt wanderten wir rd. 160 Kilometer.

Erwin Schöning

Bei den Volksvertretern

OG Grevenbroich. Das Ziel einer 49-köpfigen Reisegruppe vom Grevenbroicher Eifelverein war die Bundeshauptstadt Berlin. In einem zentral gelegenen Hotel am Alexanderplatz bezog man Quartier. Mitten im Nikolaiviertel zwischen Spree und Rotem Rathaus entstand Berlin. Bei einer großen Stadtrundfahrt unter sachkundiger Führung lernten alle die Stadt mit ihren historischen Bauten, z.B. den Berliner Dom, kennen. Die wunderschönen Mosaikarbeiten in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zeigen noch heute etwas vom wilhelminischen Pomp. Fasziniert waren alle Teilnehmer von der modernen Architektur am Potsdamer Platz. Die Berliner Mauer erinnerte an vergangene Zeiten voll Trauer und Verzweiflung. Bei einem Bummel über den Kurfürstendamm war es Pflicht, das Kaufhaus des Westens aufzusuchen. Hier befindet sich die größte Feinschmeckeretage Europas. Abends traf man sich gern zu geselliger Runde in der ältesten Kneipe Berlins „Zur letzten Instanz“. Sie stammt aus dem Jahr 1621. Ofen und Zapfhahn sind schon 200 Jahre alt.

Ein Highlight des Reiseprogramms war der Besuch im Spreewald, besonders die romantische Kahnfahrt auf der Spree.

Unter sachkundiger Führung wurde auch die Stadt Potsdam mit dem restaurierten Holländerviertel besucht. Der anschließende Gang durch den Park von Schloss Sanssouci führte vorbei an dem kleinen Teehaus durch die Weinbergterrassen hinauf zum Schloss, der Sommerresidenz Friedrich des Großen. Danach wanderte die Gruppe durch den „Neuen Garten“ entlang am Ufer des Heiligen Sees zum letzten Schlossbau der Hohenzollern, Schloss Cecilienhof, wo im Sommer 1945 Potsdams Konferenz der Siegermächte stattfand.

Auf Einladung des Bundestagsabgeordneten Willy Wimmer besuchten am letzten Tag des Berlinaufenthaltes alle Teilnehmer den Reichstag und anschließend eine außenpolitische Plenardebatte. Es war sehr interessant, unseren Volksvertretern einmal bei ihrer Arbeit zuzuschauen.

„REVUE BERLIN“, eine fantastische Revuevorstellung im Friedrichstadtpalast, dem größten Revue-theater Europas, war ein würdiger Abschluss dieser harmonischen Berlinfahrt. Alle Teilnehmer waren der Ansicht: „Fünf Tage sind für diese Stadt noch zu wenig, Berlin ist mehrere Reisen wert.“ *Siglinde Holz*

Neuer Osterhase

OG Manderscheid. Großes Interesse an der Arbeit des Eifelvereins zeigten viele Eifel Freunde durch ihre Teilnahme an der Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe. Vorsitzender Manfred Steffens dankte allen, die im abgelaufenen Geschäftsjahr uneigennützig mitgewirkt hatten. Viele Wanderungen, Ausflugsfahrten, Radwanderungen sowie Theaterfahrten waren gut besucht. Das Burgenfest auf der dem Eifelverein gehörenden Niederburg und der Turnierwiese, die anschließende Wanderwoche sowie die große Ausflugsfahrt zählen zu den Höhepunkten im Programm.

„Wir suchen den Osterhasen“, so lautet die Ankündigung einer Veranstaltung an Ostern, die immer großen Zuspruch hat und schon bis zu 100 Teilnehmer zählte. 20 Jahre lang hat Edgar Durchwald die Osterhasentätigkeit ausgeübt. Nun meint er, der Osterhase sei alt und müde, so dass es an der Zeit sei, einen neuen zu suchen. Glücklicherweise wurde er auch gefunden und so wird künftig Edith Weiler diese Tätigkeit übernehmen.

Schatzmeister Josef Klaas gab aus zeitlichen Gründen sein Amt ab. Die Versammlungsteilnehmer wählten Maria Roth als seine Nachfolgerin. Bezüglich der Aktivitäten im Jahre 2002 verwies der Vorsitzende auf das Wander- und Veranstaltungsprogramm. Um auch den älteren Mitgliedern und Mitbürgern sowie Gästen eine Gelegenheit zu bieten, wurden vier ersuchsweise Seniorenspaziergänge aufgenommen. Die wieder vorgesehenen Besuche im Stadttheater Trier werden künftig von Marga Groß organisiert und durchgeführt.

Der seit 1.1.2002 neu im Amt befindliche Bürgermeister der Verbandsgemeinde Manderscheid, Wolfgang Schmitz, stellte sich den Versammlungsteilnehmern vor und würdigte in seinen Ausführungen die gute und wichtige Arbeit des Eifelvereins, die er in jeder Hinsicht unterstützen werde.

Nach einem harmonisch verlaufenen Nachmittag schloss Vorsitzender Steffens die Versammlung und wünschte gute Unterhaltung bei dem nun folgenden

Vortrag der Herren Birker Führ und Dr. Harald Fuchs von der VISENDA mit dem Thema „Biotopbetreuung“. Sie erläuterten insbesondere Maßnahmen in unserer Region, wie am Mosenberg, Meerfelder Maar und dem Horingraben, die sie an Hand von Dias deutlich machten und den Zustand vor und nach der Maßnahme zeigten. *Otto Hohns*

Viel gewandert und viel gesammelt

OG Monschau. Senioren sind keine „alten Leute“, die vor dem Fernseher hocken und sich langweilen – zumindest dann nicht, wenn ihnen annehmbare Alternativen geboten werden.

In der Altstadt Monschau ist dafür der Eifelverein sozusagen „zuständig“, wie die Zahlen zum Jahresende 2001 beweisen:

Seit Jahren werden an jedem Mittwoch drei Senioren-Wanderungen angeboten. Im letzten Jahr waren es 150 mit über 1913 Kilometer, an denen sich 2402 Senioren beteiligten.

Wie der Jahresbericht von Helga Vallot zeigt, hat die „erste Seniorengruppe“, die seit Jahrzehnten aktiv ist, 52 Wanderungen durchgeführt und 561 Kilometer zurückgelegt. Dabei wurde von den 708 Teilnehmern vor allem die engere Heimat wandernd erkundet. Zu den Wanderungen kamen die geselligen Veranstaltungen hinzu, die den „Familiencharakter“ gerade dieser Gruppe zeigten. Bei der Jahresabschlussfeier legten die Wanderer zusammen und sammelten knapp 250 € für die Kinderkrebshilfe.

Die „Heimatkundliche Wandergruppe“ steht zu ihrem Namen: Sie erfuhr Geschichte und Entwicklung von 37 Ortschaften, 124 Kirchen und Kapellen und menschliche Schicksale in 13 Wegekreuzen. Auch Grenzsteine, Industrieanlagen, Mühlen, Burgen und Talsperren standen im Programm. Gottfried Günther (88) freute sich, dass weit aus die meisten „seiner“ Senioren als Wanderführer aktiv sind. Insgesamt nahmen 735 Wanderer an den 49 Wanderungen teil, die jeweils rund 13 Kilometer lang waren und im Schnitt von je 15 Heimatfreunden besucht wurden, sagte Dieter Leufer als Sprecher der Gruppe.

Die „Seniorengruppe III“ mit Matthias Cosler war an 49 Tagen 715 Kilometer mit durchschnittlich 20 Eifelvereinslern unterwegs. Neben den Wanderungen in der Nordeifel und im Grenzgebiet rund um Aachen wurden auch Radtouren angeboten und Besichtigungen eingeplant. Besonders großes Interesse fand der Besuch der Zuckerkfabrik in Euskirchen während der Rübenkampagne. Das heiterste Erlebnis war sicherlich eine Stadtführung durch Aachen in Öcher-Platt. – Für den Aufbau einer Behindertenerwerkstatt in Sucre/Bolivien sammelten die Wanderer 420 €. *Pejo Weiß*

Jahresabschlussfeier

OG Neuss. Viele Mitglieder hatten wieder den Weg zur Jahresabschlussfeier ins Martin-Luther-Haus gefunden. Die erste stellvertretende Bürgermeisterin Angelika Quiring-Perl hob in ihrer Ansprache das Anliegen des Eifelvereins hervor, sich für den Kinderbauernhof einzusetzen.

Nachdenkliche Worte fand Pater Basilius vom Kloster Langwaden von den Wegen, die Eifelvereinsfreunde gehen, um einmal im Jahr gemeinsam mit dem Prior und Pfarrer Ingeborg Kluge im Kloster einen ökumenischen Gottesdienst zu erleben. In der großen Schar der Gäste und Mitglieder konnte Vorsitzender Karlheinz Steinbeck auch Pfarrer Ludwig Söldner, den Hausherrn Pfarrer Franz Dohmes sowie Kreisdirektor Hans-Jürgen Petruschke, der die Grüße von Landrat Dieter Patt und dem Kreis übermittelte, begrüßen.

Vom Gesamt-Eifelverein war Hauptwanderwart Willi Hermes aus der Südeifel gekommen und aus Bonn der neue Hauptkulturwart Bernhard Wimmer, seit 1981 Mitglied im Neusser Eifelverein. Er fand herzliche Worte zum Wandern und zur Pflege der Heimat.

Weiter hieß Steinbeck die Mitglieder Dorothee Steins, Kreis-Europabeauftragte, und den Stadtverordneten Georg Runow und seine Gattin Hannelore herzlich willkommen.

Umrahmt wurde die Feier vom Schwesternchor von Kloster IMMACULATA, vom Flötenquartett der Stadt Neuss sowie von Tänzern der griechischen Folkloregruppe GALANOLEWKES. *Sigrid Steinbeck*

Ins Reich der Steine

OG Nideggen. Mit 41 Wanderfreunden erkundeten wir das Land August des Starken im Elbsandsteingebirge. Schnell verging die Zeit bis zur Ankunft im Deutschen Haus in Cunnersdorf. Am nächsten Tag fuhren wir nach Seiffen, wo wir das Spielzeugmuseum besichtigten. Weiter ging es nach Neuhausen zum größten Nussknacker der Welt. Am 2. Tag wurde Dresden erkundet. Ein Stadtführer zeigte uns die barocke Pracht des Zwingers, die Baustelle der Frauenkirche, das Residenzschloss mit dem 101 Meter langen Wandbild, das aus 24.000 Fliesen aus Meißener Porzellan gefertigt wurde und den Fürstentzug mit der Geschichte des Sächsischen Herrscherhauses zeigt.

Der 3. Tag war Wandertag. Wir wanderten zum Pfaffenstein, durch enge Felsschluchten. Dort konnten wir die berühmte Barbarine bewundern. Danach weiter zur Festung Königstein. Nach dem Kirchgang in Bad Schandau am nächsten Tag fuhren wir mit der historischen Kirnitzalbahn zu dem Lichtenhainer Wasserfall. Von dort wanderten wir zum „Kuhstall“, ein Felsentor. Zurück über die Schrammsteine

nach Bad Schandau. Der 5. Tag gehörte Meißen. Wir besichtigten die Porzellan-Manufaktur und ließen uns vom Jagd- und Lustschloss „Moritzburg“ verzaubern. Am 6. Tag eroberten wir die Bastei. Wir wanderten durch den Welhender Grund, den Zscherregrund, den Höllengrund, am Steinernen Tisch vorbei zur Bastei. Dann über den Gansweg zum Amelsee. Im Kurort Rathen wartete schon der Bus auf uns. Am nächsten Tag besuchten wir die „Goldene Stadt Prag“. Nach einer kurzen Rast in Theresienstadt wurden wir direkt bis zur Burg in Prag gefahren. Über die Karlsbrücke gingen wir zum Altstädter Ring, wo wir die astronomische Uhr und die Apostelprozession bewunderten. Durch das Judenviertel zurück zum Bus. Die ganztägige Schifffahrt mit dem Fahrgastschiff „Bastei“ am nächsten Tag auf der Elbe war der Höhepunkt der Wanderfahrt. Übrigens das Fahrgastschiff „Bastei“ fuhr bis 1994 als „Europa“ auf dem Rursee in Schwammenauel.

Am letzten Tag wanderten wir zur größten Sandsteinbrücke Europas, dem „Prebischtor“.

Doris Schleibach

Stadtführung einmal anders

OG Rheinbach. Es lässt sich wohl kaum bestreiten, dass Rheinbach mit seinem mittelalterlichen Ortskern ein Anziehungspunkt in der Region Rhein-Sieg darstellt. Der Eifel- und Heimatverein Rheinbach trägt dem Rechnung, indem sich aus dem Kreis seiner Mitglieder eine Gruppe von Burg- und Stadtführern gefunden hat, die die Besucher (natürlich kostenfrei!) seit vielen Jahren durch die immer noch imposanten Überbleibsel der Rheinbacher Burg mit dem Hexenturm als Zentrum führt. Dabei wird viel über die abwechslungsreiche Geschichte der Stadt oder über den historischen Stadtkern selbst berichtet, der entlang dieses Abschnitts der mittelalterlichen Aachen-Frankfurter Heerstraße entstanden war.

Dass es aber auch ganz anders geht, zeigte der Bürgermeister der Stadt, der die 15 Stadt- und Burgführer durch das moderne und zukunftsweisende Rheinbach führte – nicht zuletzt auch mit dem Gedanken, sie als Multiplikatoren zu gewinnen, die bei ihren Führungen neben dem historischen Rheinbach auch die moderne Seite der Stadt vorstellen können.

Die Tour begann am Staatlichen Berufskolleg Glas-Keramik-Gestaltung des Landes Nordrhein-Westfalen im Süden der Stadt und dem benachbarten Jugendwohnheim „Haus Rheinbach“.

Gleich neben dem Berufskolleg erhebt sich der weit über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus bekannt gewordene avantgardistische Glaspavillon, dessen tonnenschweres Dach allein auf Glaswänden ruht und dieser „Sommerakademie“ einen filigran-transparenten Eindruck verleiht. Auf dem Weg Richtung Norden durch die Stadt passierte die Gruppe

auch den denkmalgeschützten Bahnhof, dessen ehemaliger Getreidespeicher Zentrum eines modernen Traktes mit Büro- und Wohngebäuden wird. Ihm gegenüber auf der anderen Seite der Bahnlinie soll ein Kinogebäude entstehen, worüber sich neben den Bürgern der Stadt gewiss auch die Studenten der benachbarten Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg/Abteilung Rheinbach freuen werden.

Diese Fachhochschule für die Bereiche Werkstofftechnik, Chemie, Wirtschaft und dem englischsprachigen Bereich Biology hat Rheinbach zur Hochschulstadt gemacht und verleiht dem in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen Gründer- und Technologiezentrum mit seinen zukunftsorientierten Firmen durch Wissensaustausch und Technologietransfer neue Akzente. *Klaus W. Hofmann*

10-Jährige Jubiläumsfeier

OG Wesseling. Am 8.12.2001 feierte der Wesselinger Eifelverein im Prälatur-Johannes-Benz-Zentrum seinen 10. Geburtstag. Bei herrlich geschmückter Saal und festlich gedeckter Kaffeetafel wurde es schnell gemütlich. Hermann Link, der 2. Vorsitzende, hielt die Ansprache in Vertretung des erkrankten 1. Vorsitzenden Karl Heinz Möller. Mit Liedern und Vorträgen zur Weihnachtszeit sowie Gedichten, auch in Kölner Mundart, ging die Feier weiter. Dann kam der Nikolaus. Neben Geschenken für die Kinder hatte er auch die Rute für Jung und Alt dabei. Wanderwart Heinz Lübbert wurde von ihm für die Erstellung des Wanderkalenders 2002 gelobt.

Auch unser Bürgermeister Günter Ditzgen beehrte den Eifelverein mit seinem Besuch und wurde herzlich empfangen. Es gab ein reichhaltiges Buffet, welches Annemarie Krapf organisiert hatte. Die Feier klang aus mit einem Potpourri von Wanderliedern und Texten, die sich auf die Aktivitäten des Vereins bezogen. *Karl Brause*

**Die Mai/Juni-Ausgabe (Heft 3/2002)
erscheint Ende Mai 2002**

**Redaktions- und Anzeigenschluss:
10. April 2002**

**Zeitschrift „DIE EIFEL“
ISSN 0176-8255**

Herausgeber und Verlag: EIFELVEREIN, Stürtzstraße 2-6, 52349 Düren, Telefon 0 24 21/1 31 21, Telefax 0 24 21/1 37 64, E-Mail: post@eifelverein.de; Internet: www.eifelverein.de

Redaktion: Manfred Rippinger, Hauptgeschäftsführer des EIFELVEREINS.